

# bioaktuell

7/06

DAS MAGAZIN DER BIOBEWEGUNG

SEPTEMBER

Bern: Knospe power! Seite 4

Knospe reorganisiert Kontrolle Seite 6

Flurbereinigung bei Biofarm Seite 11

# Bio aus der Schweiz.



Seit bald 35 Jahren produziert, veredelt und vermarktet die Biofarm Genossenschaft Kleindietwil im Auftrag von über 500 Biobäuerinnen und Biobauern der Schweiz Obst, Beeren, Früchte, Getreide, aber auch genussreiche Fertigprodukte wie Öle, Essig, Birnel, Honig, Pasta, Müesli, Mehl, Flocken, Weine, Traubensaft, Trockenfrüchte und Sirup aus Schweizer Bioanbau. Sie finden die hochwertigen Biofarm-Produkte in Bioläden, Hofläden, Reformhäusern, Drogerien und beim Lebensmittelhändler. Oder auf [www.biofarm.ch](http://www.biofarm.ch)

**BIOFARM**  
GENOSSENSCHAFT  
KLEINDIETWIL

# Natürlich

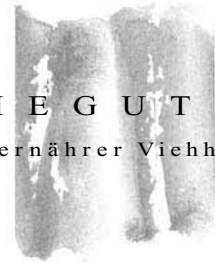
...übernehmen wir Ihre Tiere!

Wir vermitteln für Sie:

- Natura-Beef®
- Natura-Beef® Bio
- Natura-Kühe
- Bio Rindvieh
- Bio Schweine
- Nutz- und Zuchtvieh

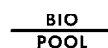
**Keine Frage:** In der Aufzucht sind Sie die Profis. Doch die kompetente und engagierte Vermittlung Ihrer erstklassigen Natura-Beef® und Bio Tiere können Sie getrost uns überlassen. Die Viegut AG ist nicht nur ein Familienbetrieb mit langjähriger Erfahrung. Sondern auch ein ganz modernes, von SVAMH und Bio Suisse lizenziertes Handelsunternehmen.

Und natürlich freuen wir uns auf Ihren Anruf (041 360 69 78), Ihren Fax (041 360 72 55) oder Ihr E-Mail ([viegut@bluewin.ch](mailto:viegut@bluewin.ch)). Wir beraten Sie gerne – keine Frage!



VIEGUT AG  
Unternährer Viehhandel

Gewerbering · 6105 Schachen · Telefon 041 360 69 78  
Fax 041 360 72 55 · [viegut@bluewin.ch](mailto:viegut@bluewin.ch)



Heitzmann  
Holzkessel

«mit Holz  
Heitz'mann»



**Wirtschaftlich und natürlich heizen**

- ! Sauber und bedienungsfreundlich
- ! Mit grossen Füllvolumen für 0,5 und 1 m Spalten
- ! Für Wohnen, Gewerbe und Landwirtschaft
- ! Kombinierbar mit Öl-, Gas- oder Solartechnologie
- ! Praxisorientierte Beschickung seitlich und frontal
- ! Zuverlässig, dauerhaft und günstig
- ! Entwickelt und produziert im Herzen der Schweiz



Heitzmann AG  
6105 Schachen (LU)  
Tel. 041 499 61 61  
[www.heitzmann.ch](http://www.heitzmann.ch)

## Einmachgläser mit Deckel Flaschen mit Drahtbügelverschluss

für alle Arten von Lebensmitteln.  
Marmeladen, eingelegte Früchte und Gemüse, ...  
Gläser in verschiedenen Grössen und Formen  
von 0,4 dl bis 1 Liter.  
Flaschen mit Drahtbügelverschluss 2,5 dl bis 1 Liter.

Gratis Mustergläser mit Preisliste auf Anfrage

Crivelli Verpackungen · CH-6830 Chiasso  
☎ 091 647 30 84 · Fax 091 647 20 84  
[crivelliimballaggi@hotmail.com](mailto:crivelliimballaggi@hotmail.com)

## Wenn der Milchpreis sinkt ...

- ...zählen tiefe Zellzahlen und innere Werte der Milch
- ...zählt der bestmögliche Ausmelkgrad (Leistung)
- ...zählen viele Laktationen pro Kuh (Liane)



LIANE  
9 Laktationen  
55 000  
Zellzahlen

Mobilisieren Sie die vorhandenen Leistungsreserven Ihrer Kühe.

Verbessern Sie dadurch Ihr Einkommen.

**Dieses Ziel erreicht man dank 30 % weniger Vakuum-Einwirkungszeit auf die Zitzen.**

System  
**Happel®**

Vakuum  
und Entlastung –  
das VE-System



Das interessiert meine Kühe.

Name

Vorname

Adresse

PLZ/Ort

Ein kleines Präsent erhalten Sie mit den Happel-Unterlagen.

Melktechnik fenaco

3052 Zollikofen · ☎ 031 910 85 72 · [www.melktechnikzollikofen.ch](http://www.melktechnikzollikofen.ch)

## Power für die Knospe

Seit 17 Jahren setze ich mich dafür ein, dass wir im Biolandbau partnerschaftlich und arbeitsteilig zusammenarbeiten. Diese Idee steckte 1999 hinter der Gründung der bio.inspecta, wo die Bio Suisse ihre Zertifizierungsaktivitäten und das FiBL seinen Kontrolldienst in eine gemeinsame Firma auslagerten. Die drei Gründer FiBL, Bio Suisse und Demeter haben freiwillig 70% der Aktien an Biobauern, an viele idealistische Förderer und Gönnerinnen des FiBL



sowie an Lizenznehmer der Knospe verkauft.

Die bio.inspecta sollte die für alle eher unangenehme Arbeit der Kontrolle und Zertifizierung machen, damit garantiert ist, dass Bio drin ist, wo die Knospe drauf ist. Diese Idee ist heute offensichtlich überholt. Biobäuerinnen wollen eine freie Wahl der Kontroll- und Zertifizierungsstelle, mit allen Vor- und Nachteilen.

Im Eifer des Gefechtes kommen nun aber abwegige Ideen auf. Etwa, dass Kontrolle und Zertifizierung in voneinander unabhängige Firmen aufgeteilt werden müssten. Beide gehören aber zusammen, das ist weltweit in allen Branchen so. Deshalb habe ich auch Verständnis, dass die BTA ihre Kontrollbetriebe selber zertifizieren möchte. Der Polizist, der ein falsch parkiertes Auto entdeckt, macht ja auch nicht eine Meldung an den Richter, sondern klemmt die Busse gleich selber unter den Scheibenwischer.

1998, in der Schlussphase der Gründung der bio.inspecta AG, stieg Niklaus Wynistorf überraschend aus Eigeninteressen aus den Vorbereitungsarbeiten aus und gründete die Firma BTA. Diesen Sommer stieg die BTA, wiederum überraschend, aus den Vertragsverhandlungen mit Bio Suisse aus, womit die Biokontrolle zum nationalen Thema geworden ist, und die ganze Bioszene tanzt den BTA-Blues.

Die Auseinandersetzungen rund um Kontrolle und Zertifizierung verschlingen seit Jahren viel Geld und Energie. Das lässt Hoffnung zu für meinen alten Traum vom Bioland Schweiz. Denn wenn wir gleich viel Power in die Agrarpolitik, die Öffentlichkeitsarbeit und das Marketing für Bioprodukte stecken würden, wäre dieser Traum innert Rekordzeit verwirklicht. Setzen wird diesen Power doch für die Knospe ein!

*C. Niggli*

Urs Niggli, Direktor FiBL

# bioaktuell



4

## 25 JAHRE BIO SUISSE

### 4 Das Bio-Power-Fest zu Bern

Die Knospe-Bäuerinnen und über 7000 Besucher machten Bundesbern für einen Tag zum Festplatz des Biobundes.

## BIO SUISSE

### 6 Die BTA und der Wirbel um die Kontrolle

Anfang August hat die Bio Test Agro (BTA) den Ausstieg aus der Kontrolle für Knospe-Betriebe bekannt gegeben. Wie geht's weiter?

## HANDEL

### 8 Billigbio im kleinen Grenzverkehr

Für mehr als 2 Milliarden Franken jährlich kaufen Frau und Herr Schweizer im nahen Ausland ein. Zunehmend siedeln sich deutsche Biosupermärkte im Grenzgebiet an und zielen auf die Schweizer Biokundschaft.

### 11 Machtwechsel bei Biofarm

An der ausserordentlichen Generalversammlung der Biofarm vom 22. August setzte sich die Opposition durch: Der gesamte amtierende Vorstand wurde samt Geschäftsführer Markus Johann abgewählt. bioaktuell berichtet.

## PRODUKTION

### 12 Pestizid-Altlasten in Kürbisgewächsen

Kürbisgewächse nehmen besonders leicht Pestizide auf, die aus konventioneller Vorzeit im Boden eingelagert sein können. Auswertung der von Bio Suisse lancierten Bodenanalysen-Kampagne.

## FORSCHUNG

### 14 Die Saat geht auf

FiBL und Coop stellten drei grosse Bioforschungsprojekte vor, die der Naturaplan-Fonds finanziert.

## RUBRIKEN

### 17 Konsum

### 18 Ratgeber

### 20 Notizen

### 22 Agenda

### 25 Märktstand

### 25 Impressum

### 26 Das letzte Wort. Leserbrief

Titelbild: Farbenfroher Auftritt von Bio Suisse auf dem Bundesplatz in Bern.

Bild: Adrian Moser





Bilder: Adrian Moser

## Ein wunderschönes Powerfest

Die Bäuerinnen und Bauern machten mit, die Berner Bevölkerung machte mit, illustre Gäste aus Politik und Landwirtschaft machten mit – und das Wetter machte mit. Zum 25. Geburtstag von Bio Suisse nahmen Bio Power, gute Stimmung, Musik und Attraktionen den Berner Bundesplatz in Beschlag. Die über 7000 Besucherinnen und Besucher degustierten Knospe-Spezialitäten aus der ganzen Schweiz, pressten selber Most, backten Brot, rätselten über knifflige Fragen im Bioquiz, genossen ein Stück des Riesengeburtstagskuchens ...

Das rundum gelungene Knospe-Fest tat der (von Turbulenzen zurzeit nicht ganz verschonten) Bioszene sichtlich gut. Man spürte die Kraft, die eine vielfältige Bewegung zu entfalten vermag, wenn sie am selben Strick (in dieselbe Richtung) zieht.

Alexander Tschäppät, Berns Stadtpräsident, sagte in seinem Grusswort: «Bio Suisse darf sich rühmen, eines der stärksten und wohl das gesündeste Label in der Schweizer Lebensmittelbranche geschaffen zu haben.»

Dem fügen wir nur noch die Fotoimpressionen auf dieser Doppelseite hinzu. mb



# Knospe reorganisiert Kontrolle

Seit die Kontrollfirma Bio Test Agro (BTA) Anfang August den Ausstieg aus der Kontrolle für Knospe-Betriebe bekannt gab, überschlugen sich die Ereignisse. In der Fach- und Tagespresse wird die Biokontrolle thematisiert, Biobäuerinnen und Biobauern machen ihrem Unmut durch Resolutionen und Leserbriefen Luft. Anfang September wird an der Präsidentenkonferenz nach Lösungen gesucht. Die BTA stellt in Aussicht, die Kontrolle unter gewissen Bedingungen ein Jahr weiterzuführen.

**D**er in der Biobewegung zunehmend verbreitete Frust gegen die Richtlinienflut, die Dachorganisation und die Marktlage hat ein neues Ventil gefunden: die Biokontrolle. Dieses eigentlich beintrockene Thema wird seit gegenwärtig in einer ungewohnten Flut von Leserbriefen in der Fachpresse und Voten an Veranstaltungen mit viel Engagement und Emotionen debattiert. Ausgelöst haben diese neue Themensetzung nicht etwa Unzulänglichkeiten in der Betriebskontrolle, sondern die Bekanntgabe des Ausstiegs der Kontrollfirma Bio Test Agro (BTA) aus der Knospe-Kontrolle Anfang August.

Dem Ausstieg lag der schon lange bekannte Anspruch der BTA auf die eigene Zertifizierung der von ihr kontrollierten Knospe-Betriebe zugrunde. Nachdem sich die Frühjahrs-DV 2005 gegen die Öffnung der Zertifizierung und damit für die bio.inspecta als einzige Zertifizierungsstelle ausgesprochen hatte, blieb BTA-Gründer und -Geschäftsführer Niklaus Wynistorf mit seiner Forderung auf Kurs. – Trotz DV-Flop mit der DV im Rücken, denn die von ihm angestrebte Öffnung fand zwar eine Mehrheit, scheiterte aber an der für dieses Geschäft nach Statuten erforderlichen Zweidrittelmehrheit.

wurde. Doch auch an der Sitzung vom 15. August gab der Vorstand Wynistorfs Forderung nicht nach.

## Neue Verhandlungen in Sicht

Daraufhin plante die BTA eine Veranstaltung mit den Präsidentinnen und Präsidenten aller Mitgliedorganisationen, die fast zeitgleich mit der Präsidentenkonferenz von Bio Suisse am 6. September stattgefunden hätte. Markus Arbenz, Geschäftsführer von Bio Suisse, schlug deshalb vor, den Auseinandersetzungen im Rahmen dieser Konferenz gebührend Platz einzuräumen. An der Versammlung sollen alle Akteure zu Wort kommen und die weiteren Schritte beraten werden.

Für Niklaus Wynistorf steht dabei das Ziel nach wie vor fest, an der Delegiertenversammlung auf die Zertifizierungsfrage zurückzukommen. Nach der Präsidentenkonferenz will er die Stimmung in der Biobewegung und die Wahrscheinlichkeit beurteilen, mit seinen Anliegen durchzukommen: «Sofern eine reelle Chance besteht, dass sich am Zertifizierungsmonopol der bio.inspecta ab 2008 etwas ändert, wäre die BTA bereit, die Knospe-Kontrolle noch ein Jahr lang zu den bisherigen Bedingungen durchzuführen.» Für diesen Entscheid darf sich Wynistorf nicht allzu viel Zeit lassen. «Der BTA steht die Türe bis am 10. September offen. Bis dahin muss sie sich definitiv entscheiden, ob sie weiterhin Knospe-Betriebe kontrollieren will», erklärt Arbenz.

## Auftrag als Kompromiss

Im Frühsommer dieses Jahres fanden Bio Suisse, bio.inspecta und BTA eine Kompromisslösung, die darin bestand, dass die BTA im Auftrag der bio.inspecta einen Teil der Betriebe zertifiziert hätte. Einer gemeinsam unterzeichneten Absichtserklärung folgten die Verhandlungen über die Bedingungen und zur Feinabstimmung. Vor der letzten Sitzung stieg die BTA jedoch aus diesen Verhandlungen aus. Sie drohte damit, auch die Betriebskontrolle für Knospe-Betriebe aufzugeben, und stellte dem Bio Suisse Vorstand die ultimative Forderung, die Öffnung der Zertifizierung erneut vor die Delegiertenversammlung zu bringen und die Vorlage aktiv zu unterstützen. Unter dieser Bedingung würde die BTA die Knospe-Kontrolle ein Jahr weiterführen. Der Bio Suisse Vorstand lehnte ab, was den Rückzug der BTA zur Folge hatte.

Bio Suisse und BTA informierten Anfang August die Öffentlichkeit über diesen Schritt; freilich wurde der Sachverhalt durch die beiden Parteien sehr unterschiedlich kommuniziert. Bio Suisse spricht von «Reorganisation der Knospe-Kontrolle», die BTA von «Rausschmiss aus der Bio Suisse Kontrolle». Die Neuigkeit warf hohe Wellen, Mitgliedorganisationen und BTA-Kunden protestierten bei Bio Suisse, weshalb die Frage im Bio Suisse Vorstand erneut traktandiert

## Modelle der Zertifizierung

Im Vorfeld des aktuellen Konflikts erarbeitete Bio Suisse verschiedene Modelle, wie die Zertifizierung in Zukunft aussehen könnte (vgl. Grafik). Heute können für die Kontrolle mehrere Firmen zugelassen werden, die Zertifizierung läuft durchwegs über die bio.inspecta, sowohl für die Verarbeitungs- wie auch für die Landwirtschaftsbetriebe (Modell 1). Die Öffnung der Zertifizierung (Modell 2), die eine Statutenänderung und damit eine Zweidrittelmehrheit an einer DV erfor-

## Bio Suisse will mehr Aktien

Zurzeit ist Bio Suisse mit einem Anteil von 12,5 Prozent am Aktienkapital der bio.inspecta von insgesamt einer Million Franken beteiligt. Zusammen mit den beiden weiteren «Grossaktionären», den Mitgliedorganisationen FiBL und Demeter, sind 30 Prozent der Aktien unter dem Bio Suisse Dach. Die restlichen 70 Prozent haben Kleinaktionäre inne, Biobäuerinnen, Lizenznehmer und Konsumentinnen. Mit der beschlossenen Erhöhung des Aktienanteils will Bio Suisse mehr Einfluss auf die strategische Ausrichtung der bio.inspecta erlangen, namentlich auch für die Zukunft sicherstellen, dass kleine und abgelegene Betriebe sowie Betriebe in der lateinischen Schweiz zu denselben Tarifen kontrolliert und zertifiziert werden wie grosse, zentral gelegene Betriebe in der Deutschschweiz. Denn an diesem Punkt zeigen sich die Grenzen des gelobten «freien» Kontroll- und Zertifizierungsmarktes: Die bio.inspecta kontrolliert flächendeckend in drei Landessprachen und hat die Übersetzungskosten auf sämtliche Betriebe abzuwälzen, während sich die BTA auf deutschsprachige Kontrollen beschränkt. Dies trug dazu bei, dass sich die BTA zeitweise mit günstigen Preisen einen Wettbewerbsvorteil verschaffen konnte. Von der Erhöhung des Aktienkapitals der bio.inspecta, wie es in Leserbriefen immer wieder dargestellt wird, sei bei der Erhöhung des Aktienanteils nicht die Rede, hält Markus Arbenz fest. Für die Erhöhung des Bio Suisse Anteils stehen zwei andere Möglichkeiten im Vordergrund: der Rückkauf von Aktien, die Kleinaktionäre innehaben, oder das Splitting der Bio Suisse Aktien, womit die Stimmrechte von Bio Suisse ohne Kapitaleinsatz vermehrt würden, was jedoch die GV der bio.inspecta akzeptieren müsste. als

dert, würde für Anbau und Verarbeitung mehrere Zertifizierer zulassen. Damit verbunden wäre die Gefahr verschiedener Praktiken, was Ungleichheiten in der Zertifizierung entstehen lassen könnte. Um dies zu verhindern, müsste Bio Suisse neue Strukturen für die Oberaufsicht und Harmonisierung schaffen.

Vom Vorgehen her wäre die Einführung von Modell 3 einfacher, weil die Statuten nicht geändert werden müssten, da die gesamte Zertifizierung weiterhin über eine einzige Stelle laufen würde. Die Frage, um welche Stelle es sich dabei handeln würde, ist indessen offen. Varianten wären eine neu zu gründende Bio Suisse Tochter, eine neu zu gründende unabhängige Firma oder die bio.inspecta mit einer höheren Beteiligung der Bio Suisse, womit sie zur Bio Suisse Tochter würde. Diese letzte Variante (Modell 3a) wird durch den Bio Suisse Vorstand favorisiert, weshalb er die Erhöhung des Aktienanteils beschlossen hat (vgl. Kasten). Die BTA kritisiert dieses Vorgehen. Damit werde die ohnehin schon heikle «Monopolsituation» zementiert.

### Zukunft der BTA

Und wie wird die BTA weiterarbeiten, wenn sie die Kontrolle der Knospe-Betriebe tatsächlich fahren lässt? Damit würde sie ihren Kundenstamm um einen

grossen Teil der 1100 bisher von ihr kontrollierten Bio Suisse Höfe reduzieren und sich mit der Kontrolle und Zertifizierung der rund 130 Bundesbiobetriebe in ihrer Kundenkartei begnügen. Wohl kämen einige Betriebe hinzu, die nicht zur bio.inspecta wechseln wollen und daher den Ausstieg aus der Knospe angekündigt haben. Doch für die BTA ist mit einem Kundenverlust in der Grössenordnung von 80 Prozent zu rechnen. Wirtschaftlich sei dies für die BTA tragbar, erklärt Wynistorf, würde jedoch die Entlassung eines grossen Teils der Kontrolleure bedingen.

Die Schaffung eines eigenen Labels für Bundesbiobetriebe, um den Ausstieg aus der Knospe zu erleichtern, schliesst der BTA-Geschäftsführer aus: «Die BTA wird in dieser Richtung nicht aktiv.» Eine solche Initiative müsste wenn schon von den Produzentinnen und Produzenten kommen, meint Wynistorf weiter. Am Markt wäre es schwierig, ein Konkurrenzlabel durchzusetzen, und es würde die gemeinsame inhaltliche Basis fehlen, auf welche die Knospe seit Jahrzehnten baut. Zudem: Vermutlich würde mit einem neuen Label auf der Ebene Bioverordnung vor allem ein neues Kontroll- und Zertifizierungsmonopol geschaffen.

Alfred Schädeli

## Briefe an die Betriebe

Als bekannt wurde, dass die BTA aus der Kontrolle aussteigen will, gelangte die bio.inspecta mit einem Brief an die bisher durch die BTA kontrollierten Betriebe. Darin wurde ihnen erklärt, wie sie einen nahtlosen Übergang der Kontrolle sicherstellen können. Wer bei der Knospe bleiben wolle, müsse bis am 30. September die unterzeichneten Kontrollverträge an die bio.inspecta zurückschicken. Die Tarife bleiben im Jahr 2007 unverändert. Wer aus der Knospe aussteigen will, muss bis zum gleichen Termin den Zertifizierungsvertrag kündigen.

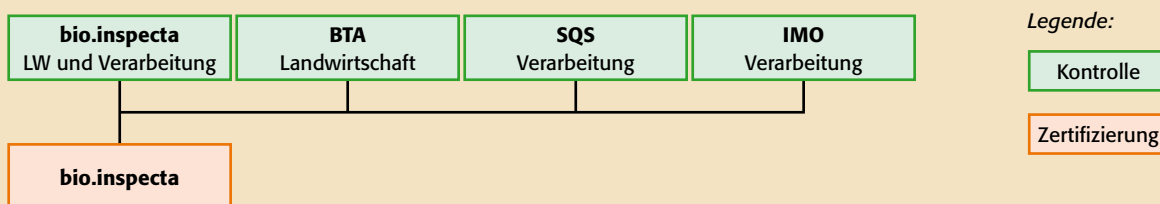
Mit der unterdessen von der BTA in Aussicht gestellten Weiterführung der Kontrolle um ein Jahr relativiert sich der Inhalt dieses Briefes. Falls sich die BTA für die Knospe-Kontrolle 2007 entscheidet, wird eine Neuanmeldung für Betriebe, die bei der BTA bleiben wollen, hinfällig.

Am 25. August schickte Bio Suisse allen Mitgliedern einen Brief, in dem sie zur aktuellen Situation in der Kontrolle informierte. Der definitive Entscheid der BTA für oder gegen die Kontrolle 2007 wird ab 13. September auf der Homepage von Bio Suisse zu lesen sein.

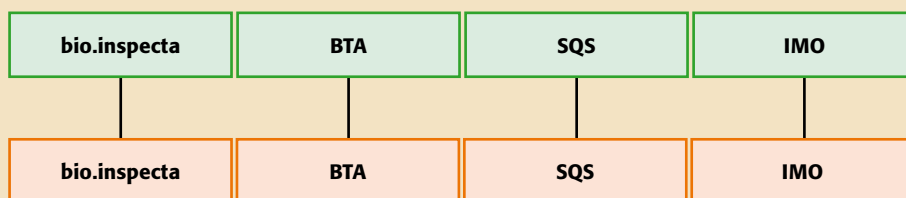
als

## Modelle für Kontrolle und Zertifizierung der Knospe

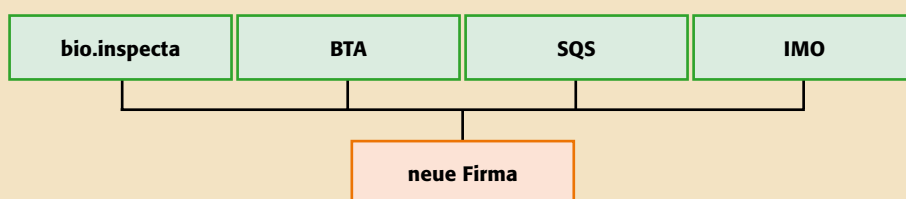
### Modell 1: Nur bio.inspecta zertifiziert die Knospe-Betriebe



### Modell 2: Öffnung der Zertifizierung



### Modell 3: Neue Firma übernimmt die Zertifizierung für alle



# Billigbio lockt auch Schweizer Kundschaft

2,1 Milliarden Franken gaben Schweizer Einkaufstouristen 2005 im nahen Ausland aus, wo sie sich mit billigen Produkten eindecken können. Die heissen Preise galten bisher vor allem für konventionelle Ware. Doch neu bewerben auch Biosupermärkte die Rappenspalter.

**W**eil am Rhein, Rathausplatz 3: Schon die Adresse an bester Lage in der 30000-Seelen-Stadt dokumentiert gesundes Selbstvertrauen. In Sichtweite der Einkaufstempel «Insel» und «Kauf-ring» lockt der «Alnatura Super Natur Markt», wie sich der deutsche Marktleader der Biogrossverteiler nennt. Anfang Juli eröffnete die Filiale in Weil am Rhein als Nummer 24 der Alnatura-Kette.

Mit einem Jahresumsatz von umgerechnet 232 Millionen Franken im Jahr 2005 (plus 24 Prozent gegenüber dem Vorjahr) liegt Alnatura vor Basic und Denn's in Leaderposition. Doch die Filiale Weil am Rhein, dotiert mit dem Vollsortiment von über 5500 Artikeln, ist ein Sonderfall. Denn nicht nur Deutsche sind die Zielgruppe, das grüne Einkaufsparadies fünf Minuten von der Basler Grenze entfernt bietet sich geradezu für die zwar kaufkräftige, aber trotzdem preisbewusste Nordwestschweizer Biokundschaft an. Ganzseitige Inserate und Beilagen in der «Basler Zeitung» belegen die Avancen.

## Butter-Mödeli im Dutzend

Ein knalliges Leuchtschild über dem Eingang, ein grüner Kunstteppich und Stopper mit Aktionsangeboten unterstreichen das Image eines Supermarkts. Die

## Potenzial eines Denners

2,1 Milliarden Franken gaben die Schweizerinnen und Schweizer 2005 für Lebensmittel und Güter des täglichen Bedarfs im Ausland aus, was ungefähr dem Umsatz von Denner entspricht; 2001 waren es erst 1,4 Milliarden. Laut einer regelmässig aktualisierten Coop-Studie beträgt umgekehrt der Aufwand für den Weg per Auto eine Milliarde Franken. Im Schnitt werden pro Einkauf 60 Kilometer zurückgelegt, die Gesamtstrecke von 1,5 Milliarden Fahrzeugkilometern erreicht damit fast den Wert, der dem Verkehr zu den Schweizer Einkaufszentren zugeschrieben wird.

te Drogistin aus Steffisburg verschlug es nach Mainz, wo sie drei Jahre bei Alnatura arbeitete. In Weil am Rhein begleitet sie die Neueröffnung während drei Monaten, danach wird sie von Thun aus weiter fürs Alnatura-Marketing tätig sein. «Ein Monat ist kurz für Bilanzen, aber bisher entfallen 25 bis 50 Prozent des Umsatzes auf Schweizer Kundschaft», meint Gäbler. Diese wähle vor allem alkoholische Getränke, Fleisch und Milchprodukte wie Butter – oft gleich ein Dutzend Mödeli.

## Pfänder für 95 Rappen

«Um Bio das teure Image zu nehmen, haben wir zwei Strategien», so Gäbler. Zum einen gebe es bei jeder Produktgruppe einen Artikel mit dauerhaftem Sparpreis – etwa ein 500-Gramm-Brot zu umgerechnet 95 Rappen. Dazu kommt rund ein Dutzend Produkte, die während zwei Wochen zum Aktionspreis verkauft werden. Wer wolle, könne seinen Grundbedarf also relativ günstig erstehen, meint Gäbler.

Dass darüber hinaus auch teurere Ware im Einkaufswagen liegen bleibt, ist anzunehmen, denn das Sortiment ist überwältigend: acht Laufmeter Süssigkeiten und Riegel, sieben Meter Müesli, fünf Meter Sojaprodukte, 60 Käsesorten

660 Quadratmeter grosse Verkaufsfläche, bewirtschaftet von zehn Vollzeitlern und vier Aushilfen, besticht durch Helligkeit: Acht Reihen Spotlampen blitzen an der doppelt gewellten Metalldecke, an den Wänden kommt zusätzlich indirektes gelbes Licht dazu – mit einer Ausnahme: Die zehn Thekenmeter Kosmetika, von Weleda über Hauschka bis zu Logona und Speick, sind in dezentes Rosa getaucht.

Durch den Laden führt Karin Gäbler, die in breitestem Berndeutsch das Sortiment erklärt. Die 31-jährige gelern-

Bilder: Olivia Stählin



Die Berner Oberländerin Karin Gäbler begleitet die Alnatura-Filiale in Weil am Rhein während der ersten drei Monate. Anschliessend wird sie von Thun aus im Marketing für den Biosupermarkt arbeiten.



(darunter vier Schweizer) und 30 Sorten Bier. Zwei Regale mit glutenfreier Ware locken Allergiker in den Biosupermarkt.

Wie bei Brot und Milchprodukten gibt es auch bei Gemüse einen regionalen Zulieferer. Doch das Vitaminsortiment enttäuscht: Gerade drei Sorten Tomaten und zwei Salate offeriert Alnatura. Dafür fünf Sorten Äpfel, die aus Neuseeland, Argentinien und Chile stammen. «Demnächst sollte das regionale Obst kommen», verspricht Gäbler. Lange Transporte sind auch bei Kiwi (Neuseeland), Avocado (Südafrika) oder Ingwer (China) kein Grund, auf ein Produkt vorübergehend zu verzichten. «Unser Einfluss auf das Sortiment konzentriert sich auf regionale Frischprodukte», räumt Gäbler ein. Man könne zwar Vorschläge machen, aber entschieden werde in der Zentrale.



Die Schweizer Kundschaft fährt vor allem für alkoholische Getränke, Fleisch und Milchprodukte in den Biosupermarkt ennet der Landesgrenze.

### «Perfekter Auftritt»

Dieses bescheidene Frischsortiment fällt auch Andreas Höhener vom gleichnamigen Basler Bioladen auf: «Wo das Sortiment aufwändig ist, hält sich Alnatura vornehm zurück.» Er selbst führe aktuell gegen zehn Salat- und Tomatensorten. Auch dass Alnatura auf eine bediente Metzgerei verzichtet und stattdessen nur Abgepacktes präsentiert, passt in seinen Augen zum Billiganbieter. Viele Aktionen seien Lockvogelangebote. Spaghetti zu umgerechnet 1.40 Franken etwa würden unter dem Schweizer Einstandspreis abgegeben. «Ein Riese wie Alnatura hat gegenüber den Lieferanten eine beträchtliche Marktmacht und spielt diese voll aus», so Höheners Einschätzung. Im eigenen Geschäft hat er noch keinen Umsatzrückgang bemerkt, auch wenn hie und da Kunden mit Alnatura-Tüten in seinem Geschäft auftauchen.

Härter trifft es offenbar den Biofachhandel in Weil. Eine Insiderin spricht von Rückgängen im Umfang von 20 Prozent. Dies bestätigt Höheners Beobachtung, dass schon seit Jahren helvetische Biokundinnen über die Grenze fahren – und jetzt offenbar vom Fachhandel zum Supermarkt abwandern. So kritisch Höhener gegenüber der Supermarktwelle ist, eines muss er zugestehen: «Auftritt, Design und Ladenbau sind bei Alnatura schlicht perfekt.»

### EU-Bio statt Knospe

Mit Gelassenheit blickt man bei Coop der neuen Konkurrenz entgegen. «Alnatura beeindruckt uns nicht», so Kommunikationsleiter Felix Wehrle. Rappenspalter führen jetzt schon über die Grenze, die anderen Coop-Kunden bevorzugten, besonders in der Nordwestschweiz, in

überdurchschnittlichem Mass Natura-plan-Ware. «Die Alnatura-Neueröffnung in Weil ist klar auf Schweizer Kundschaft ausgerichtet, doch ich bin gespannt, ob die Rechnung aufgeht.» Denn Bio sei nicht Bio: Während Coop konsequent nur Knospe-Produkte führe, die unter anderem Gesamtbetrieblichkeit verlangten, sei in Deutschland EU-Bio angesagt. Dieses regle nur die Urproduktion, nicht aber die Verarbeitung und die Herkunft. Die Konsequenz beim Wein: Alnatura trumpft mit rund 100 Sorten auf, unter anderem auch aus Übersee, während Coop «bloss» 48 europäische vorweisen kann. Biofleisch und Bioeier schliesslich seien bei Coop komplett aus inländischer Provenienz, deutsche Biosupermärkte hingegen bezögen ihre Ware zum Teil aus riesigen umgestellten Ex-DDR-Farmen. «Strenge Herden-Höchstbestände, wie sie die Knospe vorschreibt, sind dort unbekannt», gibt Wehrle zu bedenken.

### Image unterschiedlich

Beide Schweizer Grossverteiler glauben, gegen den Bioeinkaufstourismus gewappnet zu sein. Während Coop auf regionale Biospezialitäten setzt, verweist Peter Küng, Mediensprecher von Migros Basel, auf das Label «Aus der Region, für die Region» und auf die «Swissness», wobei beides nicht biospezifisch angelegt ist. Unklar ist auch, wie eine Umfrage des deutschen Magazins Focus zu interpretieren ist: Nur 23 Prozent der Deutschen glauben, dass Ökolebensmittel im Discounter ihr Biosiegel zu Recht tragen. Doch Entwarnung ist verführt. Reine Biosupermärkte, das zeigt Alnatura, strahlen deutlich mehr Glaubwürdigkeit aus als der «Paletten-Aldi».

Pieter Poldervaart



Olivia Stählin

Alnatura braucht sich nicht zu verstecken: selbstbewusster Auftritt an bester Lage in Weil am Rhein.

### Nicht immer günstiger

Ein Preisvergleich in der Woche 32 zwischen Alnatura und Coop (Bio) ergab, dass Alnatura meist, aber nicht immer günstiger ist. Am deutlichsten ist der Unterschied bei der Butter. pld

Preisvergleich in sFr.		
Produkt	Alnatura	Coop
Vollreis, 1 kg	2.80	2.60
Gurke, 1 St.	2.05	2.90
Kopfsalat, 1 St.	1.60	2.50
Kartoffeln 1 kg	3.20	3.30
Eier, 6 St.	2.60	4.90
Milch, 1 l	1.40	1.70
Butter, 250 g*	2.40	4.95
Emmentaler/kg	36.60	20.50
Pelati, 600 g*	4.00	1.80
Schweineschnitzel per Kilo	23.90	39.50
Kalbsschnitzel per Kilo	52.70	71.00
Schweinskoteletts per Kilo	20.70	28.50

\* auf gleiche Packungsgrösse hochgerechnet

**coop**

# Machtwechsel bei Biofarm

Der Vorstand der Biofarm wurde an der ausserordentlichen Generalversammlung von einer Dreiviertelmehrheit abberufen, der von den Opponenten vorgeschlagene neue Vorstand gewählt. Geschäftsführer Markus Johann wird die Biofarm verlassen, Klaus Steiner und Hansruedi Schmutz behalten ihre Stellen.

Die Eingangskontrolle zur ausserordentlichen GV der Biofarm Genossenschaft am 22. August im Berner Kursaal war strenger als bei einer Papstwahl. 198 der insgesamt gut 500 Genossenschafterinnen und Genossenschafter folgten dem Ruf einer Initiativgruppe um Werner Scheidegger, Roman Abt und Hansjörg Schneebeli, die mit einer Unterschriftensammlung dem gesamten Vorstand ihr Vertrauen absprach, ihn abberufen und durch einen neuen ersetzen wollte. 92 Abwesende liessen sich zudem vertreten, womit ein Quorum von 288 Stimmen erreicht wurde.

Die Registrierung der Zutrittsberechtigten knabberte an der ohnehin knapp bemessenen Versammlungszeit an jenem Dienstagabend und führte zu gehässigen Kommentaren aus dem Plenum, die die Referierenden (der jeweils anderen Partei) des Zeitschindens bezichtigten. Die zentrale Abstimmung schliesslich wurde durch einen Ordnungsantrag kurz vor 22 Uhr erzwungen, bevor die Stimmberechtigten aus der Ostschweiz auf den letzten Zug rennen mussten. Insgesamt war die Stimmung zwar gereizt, aber gesittet, wohl auch dank Zutun des neutralen Tagespräsidenten, Mediator Urs Manser, der die schwierige Aufgabe leidlich löste.

Mit 74 zu 210 Stimmen bei zwei leeren und zwei ungültigen Stimmzetteln entschied die Versammlung sehr deutlich und berief den bisherigen Vorstand *in corpore* ab; um sogleich einen neuen zu bestellen, diesmal aus Zeitgründen in offener Wahl: Hansjörg Schneebeli aus Obfelden ZH wurde zum Präsidenten bestimmt, neu im Vorstand sind Roman Abt aus Bünzen AG, Christoph Meili aus Pfyn TG, Susanne Müller aus Uttigen bei Thun, Thomas Baumann aus Suhr AG und Hans Beugger aus Elgg ZH.

Nebst dem Vorstand stand auch Geschäftsführer Markus Johann in der Kritik der Initianten. Sie machten ihn, dem die seit Anfang Jahr eingeführte strafere Organisationsstruktur mehr Kompetenzen zusprach, für die Kündigungen von Klaus Steiner und Hansruedi Schmutz verantwortlich. Er werde sich

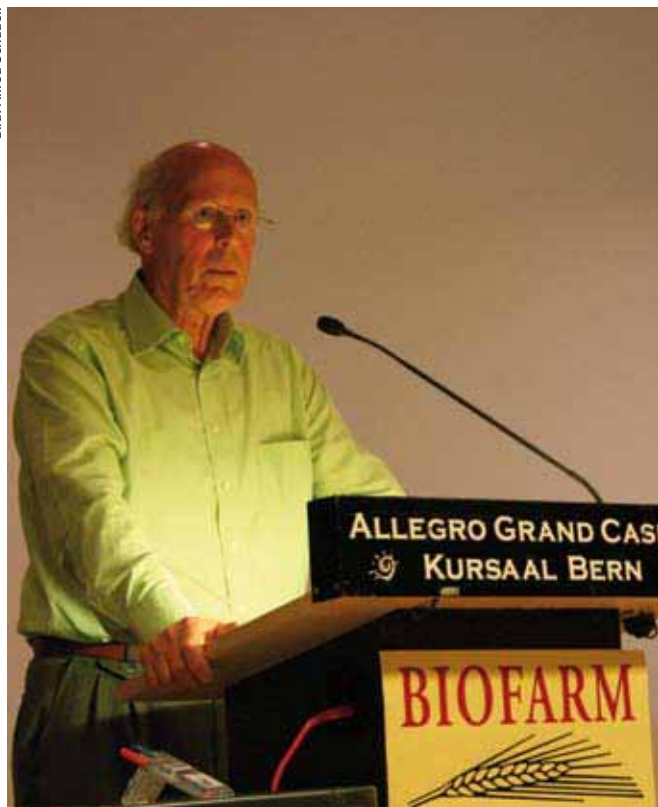
neu orientieren müssen und stehe dem neu gewählten Vorstand nicht mehr zur Verfügung, beantwortete er dezidiert eine Frage aus dem Plenum, ob er seinen Posten nicht behalten könnte, damit seine Fachkompetenz der Biofarm nicht verloren ginge. Umgekehrt werden die beiden Aushängeschilder Steiner und Schmutz nach dem Machtwechsel ihre Stellen behalten.

Für eine breitere Diskussion unter den Mitgliedern blieb vor der Abstimmung und den Neuwahlen kaum Zeit, dafür breiteten beide Parteien ihre bereits reichlich bekannten und im Vorfeld der GV in mehreren Versandaktionen dargestellten Positionen grosszügig aus. Der Vorstand rief die Erfolgsgeschichte der Biofarm, die sich in seiner Obhut zu einem florierenden Unternehmen entwickeln konnte, in Erinnerung, die Initianten kritisierten die strategische Abkehr von der in der Biobewegung verwurzelten Produzentenorganisation mit dem gemeinnützigen Zweck, den Biolandbau zu fördern.

Das langjährige Vorstandsmitglied Conrad Seewer wurde zum Wortführer des Vorstands und stellte dar, welchen Beitrag die drei Bereiche Fertigprodukte, Obst und Getreide zum Betriebserfolg leisteten. Dabei lag die Personalisierung auf der Hand: Für die Fertigprodukte zeichnete Markus Johann verantwortlich, für den Obsthandel Hansruedi Schmutz und für die Getreidekoordination Klaus Steiner. Nun verglich Seewer die Deckungsbeiträge dieser drei Bereiche, wobei die Zahlen bei den Fertigprodukten sehr hoch und kontinuierlich steigend und in den beiden anderen Bereichen niedrig und schwankend lagen. Der Marketingfachmann verstieg sich dann sogar dazu, mit diesen Zahlen die Arbeit der drei Protagonisten zu qualifizieren.

Diese Betrachtungsweise blieb selbstverständlich nicht unwidersprochen. Ehrenpräsident Werner Scheidegger warf mit einem bewegenden Referat sein ganzes Prestige in die Waagschale und beeindruckte mit dem Überblick des Grandseigneurs. Acht Jahre nach seinem Aus-

Bild: Alfred Schädeli



Überblick des Grandseigneurs: Werner Scheidegger.

stieg aus den Ämtern bei der Biofarm betrachte er es als eine unumgängliche «moralische Verpflichtung», verhindern zu helfen, dass die ursprünglichen Zielsetzungen der Biofarm über Bord geworfen würden.

Er stellte klar, dass der von Seewer angestellte Vergleich völlig unzulässig sei, denn der Erfolg der Biofarm im Bereich der Fertigprodukte basiere eben gerade auf den oft unrentablen Dienstleistungen für die Biobäuerinnen und Biobauern am Getreide-, Obst- oder Beerenmarkt. Diese Auseinandersetzung machte deutlich, wo und wie die Auffassungen der beiden Parteien auseinanderklafften. Eine Konsumentin brachte es, mit unfreiwilligem Humor, auf den Punkt: «Wenn man Fertigprodukte verkaufen will, müssen doch zuerst Rohprodukte da sein. Da liegt der Hase im Pfeffer.» Oder eben: Zuerst muss der Hase (= Rohprodukt) geschossen werden, bevor man ihn als Hasenpfeffer (= Fertigprodukt) anrichten kann.

Alfred Schädeli

# Pestizid-Altlasten: Gemeinsam für die Glaubwürdigkeit

Knospe-Bauern wollen Qualitätsprodukte ernten. Um das bei Kürbisgewächsen sicherstellen zu können, wollen sie wissen, ob sie Pestizid-Altlasten aus der Vorbiozeit im Boden haben. Denn Kürbisgewächse nehmen besonders leicht Pestizide aus dem Boden auf. Dreissig Betriebe haben an der von Bio Suisse lancierten Kampagne mitgemacht und ihre Böden analysieren lassen. Problemparzellen sind nur sehr punktuell aufgetaucht. Ein FiBL-Merkblatt soll die Produzentinnen und Produzenten auf das praktische Vorgehen im Umgang mit Schadstoffen und mögliche Massnahmen aufmerksam machen.

Landwirtschaftliche Böden können Rückstände von Organochlorpestiziden (OCP) enthalten, welche bis vor 30 Jahren in der konventionellen Landwirtschaft zugelassen waren. Wie das bekannte DDT gehört Dieldrin zu diesen OCPs. Der insektizide Wirkstoff Dieldrin ist im Boden sehr schlecht abbaubar. Das Mittel wurde bis zu Beginn der 70er-Jahre breit im Acker-, Obst-, Wein- und Gartenbau gegen viele Schädlinge eingesetzt (vgl. bioaktuell 10/05, Seiten 16–18). Dann verlor es seine Zulassung.

Leider sind auch in heute biologisch bewirtschafteten Parzellen solche Verbindungen vorhanden. Insbesondere Kürbisgewächse sind in der Lage, OCPs aufzunehmen. Es scheint, dass gewisse Wurzelabscheidungen von Kürbisgewächsen Dieldrin für die Pflanze besser verfügbar machen können. Die Folge sind kontaminierte Früchte und Kerne. Rückstände in Gurken oder Zucchetti können schnell einmal den in der Fremd- und Inhaltsstoffverordnung (FIV) festgelegten Toleranzwert von 0,01 mg/kg überschreiten. Bio Suisse hat das Problem erkannt.

## Pestizide in Bioprodukten – gibt's das?!

Zahlreiche Untersuchungen belegen, dass Bioprodukte viel seltener und – falls überhaupt – nur in bedeutend geringeren Mengen Pestizidrückstände enthalten als konventionelle Produkte. Bioprodukte können aber nur bedingt besser sein als die Umwelt, in der sie produziert werden. Geringe Spuren von Pestizidrückständen können auch in Bioprodukten nicht ausgeschlossen werden.

Als Ursache kommt Abdrift von benachbarten konventionellen Parzellen in Frage. Aber auch Altlasten im Boden aus früherer konventioneller Bewirtschaftung und ungenügende Separierung während Transport, Lagerung, Verarbeitung und Handel sind möglich. In einigen seltenen Fällen waren bisher auch unerlaubte Pestizidanwendungen Ursache von Rückständen.

gwy

Bereits im Jahre 2003 unterstützte Bio Suisse zusammen mit Coop eine FiBL-Studie zum Thema Qualitätssicherung bei Kürbisgewächsen. Dabei wurden Gewächshausböden und darauf wachsende Gurken von 15 grösseren Knospe-Gemüsebetrieben auf Organochlorpestizide untersucht.

## Kampagne für Bodenanalysen

Die Kürbisgewächskampagne 2006 richtete sich an kleinere und mittlere Produktionsbetriebe. Die Teilnahme war freiwillig. Bio Suisse übernahm für die teilnehmenden Betriebe rund die Hälfte der Untersuchungskosten von maximal zwei Parzellen. Die Bodenproben wurden durch die Betriebsleiterinnen und -leiter selber nach einem genauen Leitfaden gezogen. Die Analyse der Bodenproben nahm ein privates Labor vor, untersucht wurde auf 25 Wirkstoffe aus der Gruppe der Organochlorpestizide, inklusive Dieldrin und Pentachloranilin.

Die Ziele der Kampagne waren:

- Knospe-Bäuerinnen und -Bauern sollen das Risiko für den Anbau von Kürbisgewächsen im Rahmen der Selbstkontrolle besser einschätzen können.
- Unterstützung der Produktion von möglichst rückstandsfreien Lebensmitteln.

- Aufzeigen möglicher Massnahmen, wenn Parzellen durch OCPs betroffen sind.

Nach Erhalt der Analyseresultate konnten sich alle Teilnehmer ans FiBL wenden. Das FiBL arbeitete Gutachten zu den Resultaten und den allenfalls einzuleitenden Massnahmen aus. Welche Massnahmen ergriffen wurden, lag in der Kompetenz der Betriebe.

## Problemböden sind die Ausnahme

Für die Kampagne meldeten sich 36 Biobetriebe an, 30 Betriebsleiterinnen reichten dann auch eine Bodenprobe zur Analyse ein. Insgesamt wurden 46 Parzellen untersucht. Aufgrund der Ergebnisse konnten drei Risikokategorien bezüglich der potenziellen Schadstoffaufnahme in Pflanzen der Gruppe der Kürbisgewächse gebildet werden (vgl. Grafik Seite 17):

- 1 Parzellen ohne Risiko; keine OCPs nachgewiesen
- 2 Parzellen mit einer bis vier verschiedenen OCP-Verbindungen. Die Gehalte und Verbindungen lassen jedoch keine Aufnahme in Pflanzen erwarten.
- 3 Parzellen

mit (hohen) Gehalten an OCPs, insbesondere Dieldrin, auf denen aufgrund von Literaturangaben oder Erfahrung aus früheren FiBL-Studien eine Aufnahme in Pflanzen absehbar ist.



Bereits auf dem Markt sind die Kürbiskerne aus Schweizer Anbau von Biofarm. Bald soll ein Kürbiskernöl dazukommen. Mit einer engen Zusammenarbeit zwischen Produzentinnen, Bio Suisse, FiBL und Vollzug war es möglich, eine Produktion ohne problematische Schadstoffanreicherung sicherzustellen.

Auf 60 Prozent der untersuchten Parzellen wurden keine OCPs nachgewiesen. Die restlichen 18 Parzellen wiesen OCP-Gehalte zwischen 0,008 mg/kg und 2 mg/kg auf.

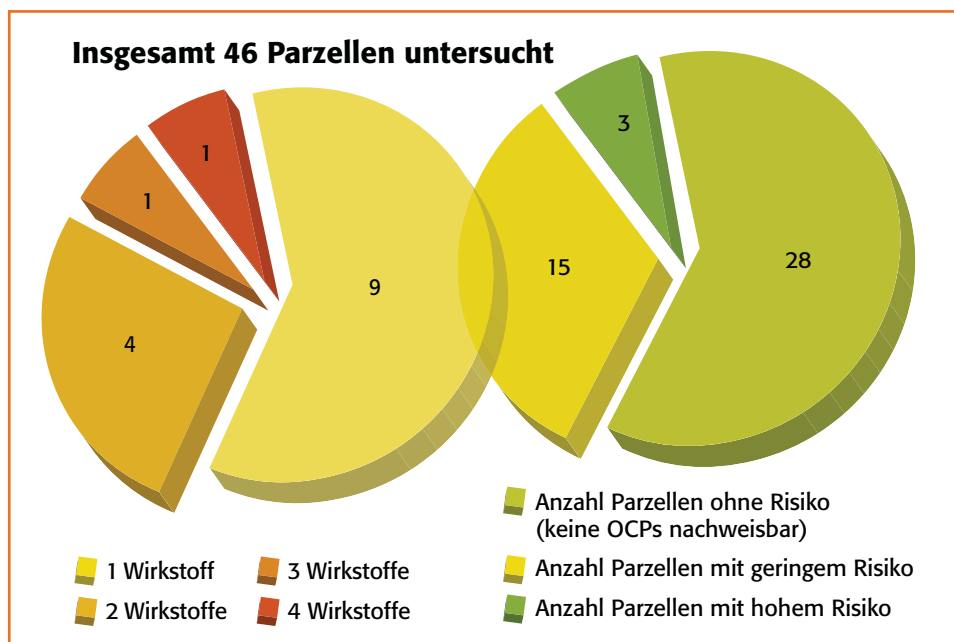
Bei drei Bodenproben mit Gehalten zwischen 0,02 mg/kg und 0,07 mg/kg Dieldrin wurde das Parzellenrisiko als hoch eingestuft. In diesen Proben wurden zusätzlich zwischen zwei und neun andere OCPs nachgewiesen.

In einem dieser drei Risikofälle hat sich der Produzent entschieden, einige Kürbispflanzen anzubauen und die Kerne später analysieren zu lassen. Das Resultat steht noch aus. Im zweiten Fall musste gänzlich vom Anbau von Kürbisgewächsen abgeraten werden, da der Boden wenig Humus aufwies und aus der Literatur bekannt ist, dass Dieldrin dann bevorzugt aufgenommen wird. Bei der höchsten Belastung mit 0,07 mg/kg Dieldrin und neun weiteren OCPs in unterschiedlichen Mengen hat der Betriebsleiter selber von einer weiteren Produktion abgesehen.

Der Kategorie «Parzellen mit geringem Risiko» zugeordnet wurden neun Bodenproben mit Gehalten im Bereich 0,008 bis 0,02 mg/kg an pp-DDE, einem Abbauprodukt von DDT. Diese Verbindung wird in solch geringen Mengen sehr schlecht durch Kürbisgewächse aufgenommen. In anderen Bodenproben aus dieser Kategorie wurden geringe Mengen an DDT, DDD (ebenfalls einem Abbauprodukt von DDT) sowie Pentachloranilin (Abbauprodukt des ehemals zugelassenen Quinotozen, eines Fungizids gegen Auflaufkrankheiten) nachgewiesen.

Diese Mehrfachbelastungen machen nicht automatisch eine Einschränkung für die Knospe-Produktion nötig – aber sehr wohl Überlegungen, was das Image der Knospe betrifft. Für eine sorgfältige Beurteilung müssen jedoch die chemisch-physikalischen Eigenschaften der betreffenden OCP-Verbindung, der gemessene Gehalt sowie die Bodeneigenschaften der Parzelle, wie pH-Wert und Humusanteil, einbezogen werden.

Was bedeuten die nachgewiesenen Schadstoffgehalte im Boden? Für die beiden Kategorien «Parzellen ohne Risiko» und «Parzellen mit geringem Risiko» wird keine Anreicherung von OCPs in Kürbisgewächsen erwartet. In der Kategorie «Parzellen mit hohem Risiko» ist eine Anreicherung absehbar. Es kann sein, dass in einem bestimmten Anbaujahr keine Anreicherung stattfindet, in einem anderen Anbaujahr aber sehr wohl. Die



Resultate aus der Kürbisgewächskampagne 2006: Risikokategorien für die Aufnahme von Organochlorpestiziden (OCPs) in Gemüse der Kürbisgewächse.

Faktoren, welche eine Anreicherung beeinflussen, gilt es genauer zu erforschen und zu verstehen. Da der gesetzliche Toleranzwert für Dieldrin in Gemüse bei 0,01 mg/kg festgelegt ist, reichen schon tiefe Bodengehalte, wenn andere Faktoren die Anreicherung begünstigen, dass Dieldrin aufgenommen wird.

Gemüse mit Dieldringehalten nahe dem Toleranzwert oder gar darüber verdienen gemäss Bio Suisse die Auszeichnung mit der Knospe nicht. Im Falle von ausländischen Kürbiserzeugnissen, wie Kerne und Öl, wo der gesetzliche Toleranzwert für Dieldrin bei 0,03 mg/kg beziehungsweise 0,05 mg/kg festgelegt ist, entscheidet Bio Suisse nach strengeren Massstäben (unter 0,005 mg/kg), ob die Produkte mit der Knospe ausgezeichnet werden können.

Die Biofarm hat Schweizer Kürbiskerne auf dem Markt und will demnächst auch ein Kürbiskernöl aus inländischer Bioproduktion lancieren. Diese Produkte konnten aufgrund des in den letzten Jahren erarbeiteten Wissens und einer engen Zusammenarbeit zwischen Produzentengruppe, Bio Suisse, dem FiBL und dem Vollzug ohne problematische Schadstoffanreicherung produziert werden.

Der Handel hat bereits auf das Problem der OCP-Vorkommen in Böden reagiert. So verlangt beispielsweise Coop von seinen Produzentinnen und Produzenten eine OCP-Analyse der für den Anbau vorgesehenen Parzellen.

Aufgrund der Resultate aus der Kürbisgewächskampagne 2006 hat sich Bio Suisse entschieden, die Ausarbeitung eines FiBL-Merkblatts zum praktischen Vorgehen in der Vermeidung von OCP-Rückständen in Biogemüsen zu unter-

stützen. Das Merkblatt soll Anfang 2007 vorliegen. Jeder Produzent und jede Produzentin sollte im Rahmen der Selbstkontrollpflicht die eigene Anbausituation einschätzen und entsprechend selbstverantwortlich handeln.

### Massnahmen zur Vermeidung der OCP-Aufnahme

Die einfachste Massnahme, vor allem wenn die Anbaugeschichte einer Parzelle nicht genau zurückverfolgt werden kann, ist die einmalige Analyse des Bodens. Besteht eine Gefährdung durch OCPs, so kann diese Parzelle für den Anbau von Kürbisgewächsen ausgeschlossen werden. Andere Gemüse können darauf uneingeschränkt erzeugt werden.

Vor dem Bau eines Gewächshauses ist eine Bodenanalyse dringend zu empfehlen. Eine allenfalls nötige Boden-sanierung wäre nämlich sehr aufwändig und teuer, müsste doch die oberste Bodenschicht bis 30 cm abgetragen und durch schadstofffreies Material ersetzt werden.

Bis anhin hat Bio Suisse noch nie Anlass gehabt, eine Parzelle aus der Produktion zu nehmen. Aber es gibt den Richtlinienartikel 2.1.13 (Immissionschutz), der bei der Gefahr einer starken Immission von unerlaubten Hilfs- oder Schadstoffen umgesetzt werden kann.

Das FiBL befasst sich in einer Dissertation mit der Erarbeitung von Strategien einerseits zur Immobilisierung von Dieldrin im Boden und andererseits zur Nutzung von geeigneten Veredelungsunterlagen für Gurkengewächse, welche die Aufnahme von OCPs vermindern. Die Arbeit soll auch helfen, die Aufnahme-mechanismen besser zu verstehen.

Gabriela Wyss, FiBL

# Die Saat geht auf

Auf dem Gutsbetrieb Rheinau haben FiBL und Coop im Juli drei wegweisende Naturaplan-Fonds-Forschungsprojekte präsentiert. Die Projekte in den Bereichen gesundes Milchvieh, biologisches Saat- und Pflanzgut sowie Qualität von Bioprodukten haben nach drei Jahren Forschungsarbeit beachtliche Ergebnisse hervorgebracht, die teils bereits von direktem Nutzen für die Bäuerinnen und Bauern sind.

**A**m 11. Juli hat das FiBL den Medien und einem Fachpublikum die Ergebnisse von drei wegweisenden vom Coop Naturaplan-Fonds finanzierten Forschungsprojekten präsentiert. Die Tagung wurde auf dem Gutsbetrieb Rheinau und in Zusammenarbeit mit der Biosaatgutfirma Sativa durchgeführt. Nach den ersten drei Jahren Forschungsarbeit mit einem Totalbudget von drei Millionen Franken zieht das FiBL eine positive Zwischenbilanz. Die Erkenntnisse aus den Bereichen «antibiotikafreie Nutztierhaltung», «biologisches Saat- und Pflanzgut» und «Qualität von Bioprodukten» finden auch international grosse Beachtung. Alle drei Projekte werden in den kommenden drei Jahren weitergeführt, Coop hat die Finanzierung zugesichert.

## Antibiotikafreie Nutztierhaltung ist möglich!

Bei allen Untersuchungen stand der praktische Nutzen für die Biobauern im Vordergrund. So wurde im Projekt «pro-Q» untersucht, wie die Qualität biologisch erzeugter Milch durch Prävention und Antibiotika-Minimierung gefördert werden kann. Die Kuhherden sollen allein durch vorbeugende Massnahmen und verbessertes Management gesund erhalten werden. Das Resultat darf als kleine

Sensation gewertet werden: Durch die umfassende Bestandesbetreuung und die Anwendung von komplementärmedizinischen Therapiemethoden hat sich in den Projektbetrieben nicht nur die Tiergesundheit, sondern auch die Kostenstruktur erheblich verbessert.

In nur zwei Jahren konnten von 19 durch den Erreger *Staphylococcus aureus* befallenen Herden 15 teilsaniert und 5 ganz saniert werden. Die Zahl antibiotisch behandelter klinischer Euterentzündungen sank im gleichen Zeitraum um 50 Prozent. Bereits im zweiten Projektjahr werden 3 von 16 Herden vollständig antibiotikafrei geführt.

Anhand der Rechnungen von fünf Betrieben lässt sich zeigen, dass sich pro-Q auch betriebswirtschaftlich bezahlt macht. Die Daten weisen darauf hin, dass sich nach zwei Projektjahren ein relevanter finanzieller Erfolg in den Buchhaltungen niederschlägt: höhere Milchqualität, weniger Ausfälle durch Euterentzündungen, weniger Wartefristen nach Medikamenteneinsatz, tiefere Tierarztkosten, tiefere Remontierungskosten.

## Biosaatgut: Schweiz hat die Nase vorn

Das zweite Projekt, «Sicherstellung von biologischem Saat- und Pflanzgut», will ein so altes wie wichtiges Anliegen der

biologischen Landwirtschaft erfüllen: Die Versorgung mit geeigneten Sorten und Saatgut aus biologischer Vermehrung. Dank des vom Coop Naturaplan-Fonds finanzierten Saatgutprojekts kann der Schweizer Biolandbau die Biosaatgutverordnung rasch umsetzen: Es soll ausschliesslich biologisches Vermehrungsmaterial eingesetzt werden, Ausnahmen sind nur auf Gesuch hin möglich, wenn von einer Pflanzensorte nachweislich kein Biosaatgut erhältlich ist.

Das Saatgutprojekt hat alle Beteiligten (Produzenten, Züchterinnen, Handel, Organisationen) zu einer fruchtbaren Zusammenarbeit geführt. Mit Hilfe der äusserst erfolgreichen Datenbank [www.organicXseeds.com](http://www.organicXseeds.com) finden Angebot und Nachfrage zusammen. Dem Projektziel, der hundertprozentigen Versorgung mit Biosaatgut, ist man in den ersten drei Jahren ein gutes Stück näher gekommen. Es hat sich klar gezeigt, dass die biologischen Ressourcen und Methoden imstande sind, den Markt mit qualitativ hochstehendem Saat- und Pflanzgut zu versorgen. Ohne Gentechnik. Und zu durchaus wirtschaftlichen Kosten.

Die Schweiz hat hier im internationalen Vergleich eindeutig die Nase vorn und das FiBL ist sowohl national als auch international zu einer der ersten Anlaufstellen für Auskünfte bezüglich Biosaatgut und Biozüchtung geworden.

## Ganzheitliche Methoden sollen auch innere Qualität erfassen

Das dritte Projekt, «Qualität von Bioprodukten», leistet Grundlagenforschung zur Frage, wie sich biologische Lebensmittel von konventionell produzierten unterscheiden. Dabei erforscht das FiBL ergänzend zur reinen Analytik auch ganzheitliche Methoden, die auf die innere Qualität von Bioprodukten abzielen. Gesucht wird nach einer komplementären Qualitätserfassungsmethode, die zusätzliche Informationen über die «lebendigen» Lebensmittel vermitteln könnte – über Lebensmittel im Zustand, wie wir sie essen, was die Stoffanalytik nicht kann.

Grosses Potenzial hat in diesem Be-



Bilder: Thomas Alfeld

Medienvertreterinnen und Fachleute verschaffen sich an den Infoständen Einblicke in die verschiedenen FiBL-Projekte.



Ein Gegengewicht zur milliardenschweren Gentechnikforschung setzen: Kathrin Rapp Schürmann, Leiterin Kompetenzmarken VIVA und Fachstelle Ernährung bei Coop.

reich laut den Forscherinnen und Forschern des FiBL die Kirlian-Fotografie. Dieses Verfahren erfasst und analysiert den Ausstoss von Elektronen und Photonen von Lebensmittelproben.

### Warum unterstützt Coop die Bioforschung?

Es gebe ein weit verbreitetes Vorurteil, sagte Kathrin Rapp Schürmann, Leiterin Kompetenzmarken VIVA und Fachstelle Ernährung bei Coop, an der Tagung vom 11. Juli: Das Vorurteil, dass es dem Detailhandel egal sei, wie die Produkte hergestellt werden, Hauptsache, sie seien billig. Katrin Rapp weiter: «Im Fall von Coop trifft dieses Vorurteil – im Gegensatz zu anderen Handelsunternehmen im In- und Ausland – sicher nicht zu. Unser weit reichendes Engagement im Biobereich macht dies deutlich.»

Mit 600 Millionen Franken Bioumsatz und mit einem Marktanteil von 50 Prozent in der Schweiz ist Coop ein im weltweiten Vergleich führender Anbieter im Biohandel. Coop unterstützt mit Mitteln des Coop Naturaplan-Fonds unter anderem Projekte bei Bio Suisse, dem FiBL, dem Saatgut- und Zuchtbetrieb Sativa oder ProSpeciaRara, in welchen an

den Grundlagen für eine starke und innovative Biolandwirtschaft gearbeitet wird.

Coop wolle auch bewusst ein kleines Gegengewicht setzen «zu den milliardenschweren Projekten multinationaler Firmen zur Erforschung gentechnisch veränderter Pflanzen oder zur Entwicklung von Functional Food. Auch die öffentliche Hand investiert den weitaus grössten Teil der landwirtschaftlichen Forschungsmittel nicht in die biologische, sondern in die konventionelle Landwirtschaft», hielt Katrin Rapp fest. Die grosse Chance für die Schweizer Landwirtschaft, sich im internationalen Wettbewerb zu behaupten, sieht Rapp aber klar im biologischen Landbau.

Markus Bär

Mehr Informationen über die hier kurz zusammengefassten Forschungsprojekte gibt es unter [www.fibl.org/aktuell/pm/](http://www.fibl.org/aktuell/pm/)

#### FiBL/Coop Erfolgreiche Zusammenarbeit

Das Forschungsinstitut für Biologischen Landbau (FiBL) zieht eine positive Zwischenbilanz zu drei Forschungsprojekten. Dabei geht es um biologisches Saatgut und um wissenschaftliche Belege für die Qualität von Bioprodukten. Die Forschungsarbeiten kosteten drei Millionen Franken und wurden vom Coop-Naturaplan-Fonds...

#### Auf der Suche nach dem Bio-Beweis

RHEINAU. Bioprodukte gelten landläufig als gesünder als herkömmliche. Jetzt soll dies wissenschaftlich bewiesen werden. «Wir wollen wissenschaftlich belegen können, dass Bioprodukte gesünder sind», sagte gestern Kathrin Rapp Schürmann vom Detailhändler Coop. Belege dafür, dass Bio...

## Im Kuhstall wirkt die Homöopathie

Frick/Rheinau. Forscher und Biolandwirte

FRANZISKA LAUR

Unter der Leitung des Forschungsinstituts für Biologischen Landbau (FiBL) sind drei Biobauern in der Schweiz im vergangenen Jahr...

## Auf gesundem Grund

Schweizer essen gern gesundes Fleisch. Sie tun gut daran, wie eine ETH-Studie zeigt. Bio-Suisse-Präsidentin REGINA FUHRER bewirtschaftet einen der 6250 Höfe, auf denen biologische Lebensmittel produziert werden.

## FiBL und Coop präsentieren drei wegweisende Naturaplan-Fonds-Forschungsprojekte

## Starke Partner im Biolandbau

Der Grossverteiler Coop will zusammen mit Forschern und Praktikern den biologischen Landbau entscheidend weiterbringen. Seit drei Jahren...

schafflichkeit pro Kuh und Jahr um 400 Franken verbessert werden.

Biologisches Saat- und Pflanzgut. Die beiden Rheinländer Firmen Sativa (mit Peter-Kurz-Greidezüchtung)...

stitut für Biologischen Landbau (FiBL) die Ergebnisse von drei wegweisenden Forschungsprojekten präsentiert. Nach den ersten drei Jahren budget von drei Millionen Franken zieht das FiBL eine positive Zwischenbilanz «antibiotikafreie Nutztierhaltung», «biologisches Saat- und Pflanzgut» finden auch international grosse Beachtung.

## «Die Biosaat geht auf»

Bioforschung / FiBL und Coop präsentierten am letzten Naturaplan-Fonds-Forschungsprojekte mit einem Totalt...

Forschung Qualität von Bioprodukten belegen

## Bio-Produkte: Positive Bilanz dank Coop-Engagement

Bio-Produkte erfreuen sich bei den Konsumenten einer zunehmenden Beliebtheit. Davon profitiert auch die Gastronomie. Neben vielen anderen Organisationen fördert auch...

## Unterschiede bei Bioäpfeln

Neue Forschungserkenntnisse für die Biolandwirtschaft aus drei Studien

Grosses Echo: Tageszeitungen, Fachblätter, Internetportale, Radiostationen nahmen die Forschungsthemen auf. Der Biolandbau konnte sich als moderne Produktionsform präsentieren, die sich laufend weiterentwickelt und verbessert.

Bioaatgutverordnung rasch umsetzen. Danach soll ausschliesslich biologisches Vermehrungsmaterial eingesetzt werden. Ausnahmen seien nur möglich, wenn von einer Pflanzensorte kein Bioaatgut erhältlich sei. Auch international auf grosse Beachtung gestossen sei die durch das Projekt initiierte Saatgut-Datenbank. Ein zweites Projekt hat Grundlagenforschung zu der Frage geleistet, wie sich biologische Lebensmittel von kon-



Projekt «pro-Q»: Workshop zum Thema antibiotikafreie Milchviehhaltung. Rechts Landwirt Martin Ott, der auf der Rheinau die Vorbeugemassnahmen des Projekts erfolgreich umsetzt: Seine Milchviehherde kommt seit rund einem Jahr ganz ohne Antibiotika aus.



Calanda, Siegerin Reinzuchtstellung Thun 2002, Besitzer: Walter Schläppli, Blankenburg

# Calanda frisst

## UFA-Milchviehfutter

### UFA 174 F/274

Startphasenfutter

### UFA 277

Proteinkonzentrat

### UFA 172 F/272/279

Milchleistungsfutter

### UFA 175 F/275

Getreidemix

[www.ufa.ch](http://www.ufa.ch)

In Ihrer  
**LANDI**

**PRO BEEF®**



[www.pro-beef.ch](http://www.pro-beef.ch)

*Wir konnten unser erstes Geschäftsjahr erfolgreich abschliessen. Für das uns entgegengebrachte Vertrauen danken wir Ihnen herzlich.*

**B I O**



**S U I S S E**

### Pro Beef GmbH

Drei Kreuzern 2, 8840 Einsiedeln; Fax: 055 412 79 53

Franz J. Steiner

Mobile: 079 824 44 45; Tel: 055 422 16 16

Kundenservice: [franzj.steiner@freesurf.ch](mailto:franzj.steiner@freesurf.ch)

### Beratung für die Ostschweiz und GR:

Jörg Schlegel, Vermund Gams; 079 404 59 82

## Ihre lizenzierte Bio Suisse Produzentenorganisation

### Kostengünstige Vermittlung von:

Remonten für die Bio Weide Beef Produktion

Bio Weiderinder, Mutterkuh Remonten

Mutterkuh- Rinder & Kühe, Milchkühe,

Tränker, Aufzucht- und Schlachtvieh.

Wir beraten Sie gerne und helfen Ihnen bei der Suche nach der besten Lösung für Ihren Betrieb.

### Service Center:

**PROSUS** Marktplatz 3, 8570 Weinfelden

Tel: 071 626 23 50, Fax: 071 626 23 69



### Dipp-Film



- jod-freies Zitruspflegemittel
- gesunde Euter
- mit Aloe vera und Lanolin

### Fliegenfalle Fly Rescue®



- gegen adulte Fliegen, giffrei
- Einsatz im Freien
- Neu auch grosses Modell (BigBag)

### Gallo-Sec



- gegen die rote Hühnermilbe
- natürliche Kieselgur (96.5% SiO<sub>2</sub>)
- giffrei, wirksam und geruchlos
- einfach in der Anwendung

**Neu: Gratis-Broschüre "Tiergesundheit 2006"**

Andermatt BioVet AG, Stahlermatten 6, CH-6146 Grossdietwil  
Tel. 062 917 51 10, Fax 062 917 51 11, [www.biovet.ch](http://www.biovet.ch), [info@biovet.ch](mailto:info@biovet.ch)

- ▶ Grundlagen, Aus- und Weiterbildung
- ▶ Umstellung, Richtlinien, Hilfsstoffe, Adressen
- ▶ Futter- und Ackerbau
- ▶ Gemüsebau, Kräuter- und Zierpflanzenanbau
- ▶ Obstbau, Beerenanbau, Rebbau
- ▶ Tierhaltung, Tiergesundheit
- ▶ Betriebswirtschaft, Markt, Statistik
- ▶ Biolandbau international
- ▶ FiBL-Studien

# Mit einem Klick finden!

- ▶ Wählen Sie unter 250 Publikationen im Shop

# [www.shop.fibl.org](http://www.shop.fibl.org)



# Ulrike Raeymaekers, Förderlehrerin, 4143 Dornach SO

Ulrike Raeymaekers wohnt in Dornach SO und ist Förderlehrerin an der Rudolf Steiner Schule. Sie hat Jahrgang 1960 und lebt in einem Vierpersonenhaushalt. Am liebsten isst sie eingelegte Paprika – natürlich aus dem Bioladen. Dazu trinkt sie gerne das neue Trendgetränk «Bionade». In ihrer Freizeit fährt sie häufig Velo, geht Ski fahren oder joggen.

## 1 Warum kaufen Sie Bioprodukte?

Weil ich davon überzeugt bin. Ich finde es entsetzlich, wie Pflanzen mit Pestiziden gespritzt werden. Auch viele Tiere werden nicht artgerecht behandelt. Bioprodukte jedoch sind lebensgemäss für Mensch, Tier und Pflanze, was ich enorm schätze.

## 2 Welche Produkte kaufen Sie immer in Bioqualität, welche nie?

Bio sind bei mir vor allem Milchprodukte und Gemüse. Eigentlich kaufe ich fast alles in Bioqualität. Nur Brot nicht, oder nur sehr selten, weil ich dies meist selbst backe. Das Mehl dafür kaufe ich aber im Bioladen oder direkt beim Biobauern, womit es ja wieder ein Bioprodukt ist. Selten kaufe ich Kleider aus biologischer Baumwolle, weil sie meist einen unmöglichen Schnitt haben. Wären sie schöner, würde ich auch mehr solche Kleider kaufen.

## 3 Wie hoch schätzen Sie den Anteil der Bioprodukte in Ihrem Haushalt?

Etwa 80 Prozent sind das schon.

## 4 Wo kaufen Sie Ihre Lebensmittel in der Regel ein?

Bei Migros und Coop, wobei ich wenn immer möglich Produkte mit der Knospe kaufe. Öfter kaufe ich bei Bio Berg im deutschen Binzen ein, der dort einen Laden und auch einen Hof hat. Ich besitze einen Pflückpass, mit dem ich auf dem Gelände meinen Bedarf selbst hole. Je nach Saison ernte ich dort mal mehr und mal weniger Gemüse oder Früchte. So etwas gibt es in der Schweiz leider selten. Seit es Alnatura hier in Weil am Rhein gibt, komme ich auch gerne hierhin. Ich fahre mit dem Auto, weil es von der Strecke und der Menge her anders fast nicht möglich ist.

## 5 Finden Sie Bioprodukte zu teuer?

Manchmal. Aber ich weiss, dass Biobauern nie das Geld bekommen, das für ih-



Ulrike Raeymaekers vor der Alnatura-Filiale in Weil am Rhein, Baden-Württemberg.

Bild: Olivia Stählin

ren Einsatz gerechtfertigt wäre. Sie haben wesentlich mehr Arbeit und Mühe mit ihrem Hof als ihre konventionellen Kollegen. Von dem her ist der Preis angemessen. Pro Bioeinkauf lasse ich gut 100 Franken liegen, es ist aber unterschiedlich. Schliesslich braucht man ja nicht immer gleich viel von allem.

## 6 Was halten Sie von den Billiglinien der Grossverteiler?

Migros und Coop in der Schweiz sind spät dran mit solchen Sortimenten. Es ist ihre Antwort auf Aldi Swiss. Sie hätten es sich schon vorher überlegen müssen und einführen können. Ich persönlich lege lieber Wert auf Bio.

## 7 Achten Sie auf die Herkunft der Produkte?

Ich versuche, die Produkte saisongemäss zu kaufen. Lieber unterstütze ich Bauern aus der Region, als importiertes Gemüse oder Früchte von Übersee oder sonst woher zu konsumieren, von dem man nicht weiss, was alles schon damit passiert ist. Ich weiss zum Beispiel, dass andere Länder die Ware bestrahlen.

## 8 Welche Bedeutung haben für Sie Biolabels, zum Beispiel die Knospe?

Leider habe ich nicht so Gutes darüber gehört. Man kann sich nicht darauf ver-

lassen. Aber wahrscheinlich ist das mit allem und jedem so.

## 9 Erinnern Sie sich an ein Schlüsselerlebnis, das Sie zur Biokonsumentin machte?

Nein, weil ich schon damit aufgewachsen bin. Früher haben wir die Produkte vor allem vom Biobauern bezogen oder im eigenen Garten gepflanzt, weil das Angebot in den Läden noch nicht vorhanden war. Seit ich selbst Kinder habe, kaufe ich noch konsequenter Bioprodukte als früher.

## 10 Was halten Sie von den Biobäuerinnen und Biobauern? Durch welche Eigenschaften fallen sie auf?

Ich schätze es sehr, dass sie den Kühen die Hörner lassen. Auf dem Feld setzen sie erstens keine Pestizide ein und kümmern sich zweitens besser um die Erde, indem sie sie auch pflegen. Die Bauern selbst sind dabei ganz unterschiedlich in ihrer Art. Biobauern sind nicht unbedingt konservativ, ich kenne welche, die sehr modern und kulturinteressiert leben. Einer organisiert sogar Konzerte in seiner Scheune. Nicht gerade typisch für einen Bauern, wie man ihn sich normalerweise vorstellt!

Interview: Olivia Stählin

# Vorteile der Knospe

Wer erwägt, aus der Bio Suisse auszutreten und seinen Betrieb nach der Bioverordnung des Bundes zu bewirtschaften, tut gut daran, sich zuvor ein klares Bild über die Vor- und Nachteile dieses Schrittes zu machen. Für die Rückkehr zur Knospe ist eine erneute Umstellzeit erforderlich.

In der letzten Zeit überlegen sich viele Knospe-Produzenten, ob sie von Bio Suisse zur Bioverordnung (BioV) wechseln sollen. Zum Teil wird der Entscheid, bei Bio Suisse zu kündigen, zu schnell gefällt. Nicht wenige Betriebe wollen nämlich nach der Kündigung wieder Bio Suisse Mitglied werden. Wer dies will, muss sich bei Bio Suisse erneut anmelden und hat dann wieder ein Jahr Umstellzeit. Es ist deshalb empfehlenswert, sich eine Kündigung gut zu überlegen und alle Vor- und Nachteile sorgfältig abzuwägen. Es lohnt sich auch, sich zu erkundigen, welche Vorteile die Bewirtschaftung seines Betriebes nach der Bioverordnung allenfalls bringt.

Bei der Fütterung gelten für BioV-Betriebe fast die gleichen Vorschriften wie für Bio Suisse Betriebe. Ein BioV-Betrieb darf auch nur noch 5 Prozent konventionelles Futter einsetzen. Der bedeutendste Unterschied zwischen BioV und Bio Suisse bezüglich Fütterungsvorschriften ist die Positivliste. Als Bio Suisse Betrieb dürfen nur die in der Liste (Anhang 5 der Richtlinien) aufgeführten Komponenten in konventioneller Qualität eingesetzt werden.

Die grössten Unterschiede zwischen Bioverordnung (BioV) und Bio Suisse		
	BioV	Bio Suisse
Elektrischer Kuhtrainer	erlaubt	verboten
konventionelle Hofdüngerzufuhr	erlaubt	max. 50 Prozent des Nährstoffbedarfs darf durch konventionelle Hofdünger zugeführt werden
Kraftfutterlimite	mind. 60 Prozent Raufutter für die Wiederkäuer	mind. 90 Prozent Raufutter für die Wiederkäuer

Jeder Betrieb sollte sich vor der Kündigung folgende Fragen überlegen:

- Profitiere ich von den teilweise weniger strengen Anforderungen der BioV?
- Wie viel Geld spare ich, wenn ich bei Bio Suisse kündige? Was bringt mir diese Einsparung?
- Ist mir bewusst, dass ich als BioV-Betrieb nicht mehr über Änderungen im Regelwerk informiert werde?
- Vermarkte ich Produkte in den Knospe-Kanal?

Die Kontrolle und Zertifizierung von BioV-Betrieben und von Knospe-Betrieben sind praktisch identisch.

Ende Jahr informiert bioaktuell immer über die Änderungen im Regelwerk fürs bevorstehende Jahr. BioV-Betriebe

sind nicht organisiert und bekommen auch keine Informationen zugeschickt. BioV-Betriebe müssen sich aktiv über Änderungen in der Bioverordnung informieren, während Bio Suisse Betriebe automatisch übers bioaktuell, aber auch direkt mit dem Richtlinienversand, über Änderungen im Regelwerk informiert werden.

Ein Ziel von Bio Suisse besteht darin, dass möglichst alle Biobetriebe bei der Knospe sind. Dies hat den Vorteil, dass die Biobetriebe als eine Einheit auftreten können. Bei Preisverhandlungen und auf politischer Ebene haben so die Biobetriebe mehr Gewicht.

Beatrice Moser,  
Bio Suisse



## Jodiertes Viehsalz weiterhin zugelassen

Die Praxis mit der Jodverabreichung hat gezeigt, dass Biotiere über verschiedene Quellen (Viehsalz, Mineralsalz, Mischfutter und andere Ergänzungsfutter) mit Jod versorgt werden. Eine Kombination dieser Salzverabreichung kann zu einer Überversorgung mit Jodsalz führen. Darum kam Bio Suisse vor einigen Monaten zusammen mit dem FiBL und der ALP zum Schluss, den Einsatz von jodiertem Viehsalz zu unterbinden. Nun zeigen Reaktionen aus der Praxis aber, dass einige Betriebe nur Viehsalz verfüttern und die Jodversorgung knapp bis unzureichend ist. Darum kommt Bio Suisse auf den Entscheid zurück und lässt jodiertes Viehsalz weiterhin zu. Es liegt nun in der Kompetenz der Betriebe, die Verabreichungsmengen so zu halten, dass weder eine Über- noch eine Unterversorgung besteht. Die ALP informiert über die empfohlene Verabreichungsmenge für Biotiere, und wir bitten die betroffenen Bioproduzenten, sich an diese Empfehlungen zu halten. Weitere Informationen erhalten Sie unter Tel. 062 865 72 72. Diese Meldung ersetzt sämtliche bisherigen Mitteilungen im Zusammenhang mit der Fütterung von jodiertem Viehsalz.

Barbara Früh und Klaus Böhler, Futtermittelbeauftragte von Bio Suisse am FiBL; Andreas Bärtschi, Präsident Markenkommission MKA von Bio Suisse; Beatrice Moser, Bio Suisse



Bild: Thomas Stephan, FiBL Bonn

# Biospritzmittel sind nur für bestimmte Kulturen zugelassen

Pflanzenschutzmittel dürfen auch im Biolandbau ausschliesslich in den geprüften und bewilligten Anwendungsbereichen eingesetzt werden. Dies hat gute Gründe, denn nur bei den bewilligten Anwendungen ist sichergestellt, dass auf dem Erntegut keine übermässigen Rückstände auftreten und der Anwender nicht gefährdet ist. Neue Anwendungen werden vom BLW geprüft und sind auf der FiBL-Hilfsstoffliste aufgeführt.

**H**ilfsstoffe, welche für die Produzenten von Bio Suisse verbindlich in der Hilfsstoffliste 2006 geregelt sind, dürfen nur in den zugelassenen Anwendungsgebieten ausgebracht werden. Die Pflanzenschutzmittelzulassung prüft die Wirkung gegen Schadorganismen und das Umweltverhalten. Insbesondere wird der Abbau des Hilfsstoffs in der Umwelt durch Mikroorganismen, Lichteinfluss oder andere Mechanismen geprüft. Damit verknüpft ist auch die Bestimmung von ausreichenden Wartefristen bis zur Ernte, damit auf dem Erntegut keine oder möglichst geringe Rückstände verbleiben. Auch der Schutz des Anwenders ist ein zentrales Anliegen des Prüfverfahrens. Erfahrungsgemäss unterscheidet sich das Umweltverhalten von Hilfsstoffen in Gewächshäusern oder Tunnels meistens stark vom Verhalten im Freiland. Bei der Anwendung im geschlossenen System unterscheidet sich die Qualität der Sonneneinstrahlung deutlich von derjenigen im Freiland, und es findet keine Abwaschung durch Niederschläge statt.

## Lücken schliessen ist aufwändig

Die Zulassung von neuen Anwendungsgebieten (Indikationen) bedingt in der Regel die Erarbeitung eines Datendossiers über Wirkung und Abbaubehalten des Spritzmittels. Seit 2004 hat das FiBL die Schliessung von Lückenindikationen fest im Arbeitsprogramm, und es konnten in den Jahren 2005 und 2006 neue Bewilligungen in Zusammenarbeit mit den Firmen und Forschungsanstalten Agroscope erwirkt werden. Dazu gehören Schwefel gegen Echten Mehltau bei Tomaten oder als sehr aktuelles Beispiel Neem gegen Zikaden und Blattläuse bei Küchenkräutern. In Abklärung befindet sich zurzeit die mögliche Anwendung von Neem gegen Blattläuse und Zikaden auf Peperoni. gw/lt

Zusehends werden immer mehr Hilfsstoffrückstände auch analytisch erfasst. Aktuell wurde das FiBL in diesem Jahr bereits mit der Bearbeitung von drei Rückstandsfällen durch Spinosad (Handelsname Audienz) auf nicht vorgesehenen Kulturen betraut. Als Ursachen kommen für solche Rückstandsfälle in Frage:

1. unzureichende Reinigung der Spritze nach der Anwendung des Hilfsstoffs in einer zugelassenen Kultur.
2. Abdrift durch die Anwendung des Hilfsstoffs in einer benachbarten Kultur, für die das Spritzmittel zugelassen ist.
3. nicht zugelassene Anwendung auf der Kultur wegen Informationsmangel des Anwenders und/oder falscher Beratung durch Firmenvertreter.

Fehlanswendungen können auf verschiedenen Ebenen unerfreuliche Konsequenzen haben.

Im Sanktionsreglement der Bioverordnung und von Bio Suisse sind Strafpunkte vorgesehen, die sich im Wiederholungsfall verdoppeln. Die Kantonschemiker sind mit dem Vollzug bei Fehlanswendungen betraut und können Sanktionen aussprechen. Im Wiederholungsfall müssen Betriebsleiter mit einer Strafanzeige rechnen.

Der Grund, weshalb eine bestimmte Bewilligung fehlt, ist für den Anwender nicht ersichtlich. Hat der Hersteller die Kosten für einen Antrag nicht aufgebracht? Sprechen handfeste toxikologische Gründe dagegen? Die Anwendung eines Biospritzmittels ausserhalb der zugelassenen Kulturen ist deshalb immer mit Risiken verbunden, die oft weiter gehen als das Risiko von Sanktionen. Deshalb sollte im eigenen Interesse darauf verzichtet werden.

Gabriela Wyss und Lucius Tamm, FiBL



Die FiBL-Hilfsstoffliste sagt nicht nur, welche Pflanzenschutzmittel im Biolandbau verwendet werden dürfen, sie legt auch fest, für welche Anwendungsgebiete diese Stoffe zugelassen sind.

Bild: Thomas Alfvöld



Bild: zvg

Warteschlangen vor den Ständen am Basler «Matthäusmarkt» ... und es gibt noch freie Standplätze!

### Neuer Markt in Basel

Eine Chance für Marktfahrende in der Region Basel (Nordwestschweiz, Elsass, Baden-Württemberg) bietet der neue «Matthäusmarkt Kleinbasel». Jeden Samstag von 8.00 bis 14.00, mitten im Herzen Kleinbasels an der belebten Feldbergstrasse, verkaufen Bäuerinnen und Bauern Obst und Gemüse, Brot und Blumen. Der Matthäusmarkt fand erstmals am 12. August statt und stiess auf grossen Anklang im Quartier.

Es werden noch marktfahrende Produzentinnen und Produzenten gesucht, die 80 Prozent ihres Angebots in eigener Produktion herstellen, regionale Produkte und kulinarische Spezialitäten anbieten. Viermal pro Jahr gibt es saisonale Märkte mit einem erweiterten Angebot: im September den Kürbis-Markt, im Dezember den Zimt-Markt, im März den Bärlauch-Markt und im Juni den Chriesi-Markt, jeweils am dritten Samstag des Monats.

Information und Anmeldung:  
Theres Wernli, Markgräflerstrasse 47,  
4057 Basel, Tel. 061 691 84 26,  
E-Mail [samstag@matthaeusmarkt.ch](mailto:samstag@matthaeusmarkt.ch);  
[www.matthaeusmarkt.ch](http://www.matthaeusmarkt.ch) mgt

### Deutschland: 140 000 Hektaren Mais für Biogas

Die Maisanbaufläche zur Biogasnutzung hat sich in Deutschland im Vergleich zum Vorjahr verdoppelt. Während 2005 auf rund 70 000 Hektaren Mais für die Energiegewinnung angepflanzt wurde, sind es in diesem Jahr über 140 000 Hektaren, schreibt das Deutsche Maiskomitee (DMK) in einer Pressemitteilung. In der Erhebung des DMK und der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung sind nur Flächen erfasst, die auf Grund eines Prämienanspruchs gemeldet wurden. Da nicht alle Landwirte diese Möglichkeit wahrnehmen, dürfte die tatsächliche Anbaufläche noch grösser sein. In den Bundesländern Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg und Thüringen wurde gar viermal mehr Mais zur Biogasnutzung angepflanzt als im Vorjahr. Insgesamt wird in Deutschland pro Jahr auf rund 1 700 000 Hektaren Mais angebaut. lid

### Vogelgrippe: eine latente Gefahr

Es ist ruhig geworden ums Thema Vogelgrippe. Doch der Schein trügt: Die Seuche ist nicht gebannt. Erhöhte Wachsamkeit ist weiterhin nötig. Mit der Aufhebung des Freilandverbots für Geflügel am 1. Mai ist die Vogelgrippe aus den Schlagzeilen verschwunden. Doch in Osteuropa, Sibirien und Ostasien breitet sich das H5N1-Virus weiter aus. Dass es in West- und Mitteleuropa nur noch vereinzelte Fälle gab, bedeutet keineswegs Sicherheit in unseren Breiten. Importverbote und Grenzkontrollen sollen die Einschleppung der Seuche aus Ländern mit Vogelgrippe verhindern. Bereits ist aber wieder Zugzeit: Die ersten Wildvögel haben ihre Reise in die Winterquartiere schon vor Ende August angetreten. Der Bund will ein allfälliges erneutes Auftreten des Virus durch Überwachung von Wild- und Hausgeflügel schnellstmöglich aufdecken. In der Knospe-Geflügelhaltung sind erhöhte Aufmerksamkeit und konsequente Einhaltung der Hygienemassnahmen besonders wichtig. Die detaillierten Ratschläge können auf dem Merkblatt von Bio Suisse oder unter [www.bvet.admin.ch/Tiergesundheit/Vogelgrippe](http://www.bvet.admin.ch/Tiergesundheit/Vogelgrippe) → Schutz Schweizer Geflügel nachgelesen werden.

Nadja Brodmann,  
Fachkommission Geflügel

[www.NormPack.ch](http://www.NormPack.ch)

CH-3960 Sierre. Tél. +41 27 458 18 00  
Fax : +41 27 458 1819. [info@normpack.ch](mailto:info@normpack.ch)

Unser Handwerk besteht darin, Sie einzupacken ....



Bag-In-Box Dekors : Neutrale, Äpfel,  
Traube, BIO-SUISSE, Personalisiert...  
Mit Vitop Beutel

Flaschen für Wein, Saft ...

**NormPack s.a.**  
Verpackung • Papiere • Gläser



## Venezuela: Chavez will Gentech verbieten

Hugo Chavez, der linksnationalistische Präsident Venezuelas, hat angekündigt, dass der Anbau gentechnisch veränderter Pflanzen auf dem Boden des südamerikanischen Landes verboten werden soll. Gentechnisch veränderte Pflanzen, so Chavez, stünden im Widerspruch zu den Interessen der Bauern und der Landarbeiter. Ein Vertrag mit dem US-Konzern Monsanto über den Anbau von GVO-Soja steht offenbar vor der Auflösung.

Quelle: <http://www.biox.cn>

## Muttergebundene Kälberaufzucht – wer hat Erfahrung?

In der Schweiz gilt es als selbstverständlich, neugeborene Kälber direkt nach der Geburt von der Mutter zu trennen und künstlich aufzuziehen. Die Idee liegt nahe, vor allem auch in der biologischen Landwirtschaft eine Aufzuchtform zu entwickeln, die das natürliche Verhalten der Tiere besser berücksichtigt.

Im biologischen Landbau ist seit einigen Jahren die muttergebundene Kälberaufzucht ein Thema: Die Kälber bleiben nach der Geburt bei der Mutter und können uneingeschränkt saugen, die Kuh wird noch ein- bis zweimal pro Tag gemolken. Das Absetzen erfolgt nach etwa drei bis vier Monaten.

Eine Semesterarbeit der Hochschule für Landwirtschaft und des FiBL will nun untersuchen, wie sich die muttergebundene Kälberaufzucht in der Praxis bewährt und welche Schwachstellen weitere Forschung erfordern. Die Studentinnen Andrea Friedrich und Rebecca Scheidegger suchen Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter, welche diese Form der Kälberaufzucht betreiben und bereit sind, über ihre Erfahrungen zu informieren. Wenn möglich soll mit dem FiBL auch ein Arbeitskreis für den fachlichen Austausch unter den Landwirten gegründet werden.

Bitte melden Sie sich per E-Mail an Rebecca.Scheidegger@shl.bfh.ch oder per Post an die Schweizerische Hochschule für Landwirtschaft, Länggasse 85, 3052 Zollikofen. Für Auskünfte steht auch Eric Meili, vom FiBL zur Verfügung, Tel. 055 243 39 39. Vielen Dank!

FiBL

## Nicht Bio: Betrieb Lorenz Kunz, 3754 Diemtigen

Der Betrieb Lorenz Kunz, Wyler, 3754 Diemtigen (Betriebsnummer 4293) wurde im Oktober 2005 aberkannt. Er darf seine Produkte seither nicht mehr als Bio bezeichnen und natürlich auch die Knospe nicht mehr verwenden. Trotzdem bietet der Betrieb seine Erzeugnisse den Kunden weiterhin als Bio an. Auch auf seiner Homepage ist der Biohinweis zu finden.

Markus Wittmer, Bio Suisse



Bild: Andi Schmid

In Scharen strömten Interessierte durch die offenen Käseleitüren, hier in Splügen.

## 1100 Besucher am 1. Tag der offenen Käseleitüren in Graubünden

Am 10. Juni wurde in Graubünden der erste «Tag der offenen Käseleitüren und Bauernhöftüren» gefeiert. Unter dem Titel «Wir Bündner ziehen Sie durch den Käse ...» luden 12 Sennereien und 11 Biobauernhöfe zur Besichtigung und Degustation ein. Angeregt wurde der Tag von der Sortenorganisation Bündner Bergkäse und Bio Grischun, Hauptpartner war die Bündner Tourismus-Dachorganisation «Graubünden Ferien». Mit insgesamt rund 1100 Besucherinnen und Besuchern sahen die Initianten ihre Erwartungen übertroffen.

Organisiert wurde dieser erstmalige Anlass unter Federführung der Sortenorganisation Bündner Bergkäse und «Graubünden Ferien» sowie den Partnern Bündner Bauernverband, Bündner Landfrauen und Bio Grischun. Offene Käseleitüren und Bauernhöftüren gab es in Andeer, Bever, Brigels, Ftan, Lumbrin, Müstair, Nufenen, Sedrun, Splügen, Sufers, Vals und Vicosoprano.

1100 Besucher – Erwachsene und Kinder, Einheimische und Gäste – liessen sich in einer der zwölf Käseleitüren zeigen, wie die verschiedenen Bündner Käsespezialitäten gemacht werden. Wer den Entstehungsprozess ganz mitverfolgen wollte, musste früh aufstehen, um bereits beim Melken auf dem Bauernhof dabeizusein.

Zu den Frühaufstehern gehörte auch der Bündner Regierungsrat Martin Schmid, der in Splügen am offiziellen Teil der dezentralen Veranstaltung teilnahm. Der Präsident des Bündner Bauernverbandes, Nationalrat Hansjörg Hassler, lobte in seiner Ansprache den 1. Tag der offenen Käseleitüren und Bauernhöftüren als wichtigen Schritt in die richtige Richtung: Nur im Verbund mit starken Partnern, insbesondere des Tourismus, könne sich die heimische Landwirtschaft auch in Zukunft behaupten, sagte er. Auch Olivier Federspiel, Direktor von Graubünden Ferien, setzt auf die Zusammenarbeit von Landwirtschaft und Tourismus: Graubünden stehe sowohl für intakte Bergwelt als auch für hochwertige Milchprodukte. Mehr gemeinsame Aktivitäten seien ein Gebot der Stunde: «Mit einem attraktiven Angebot für Einheimische und Gäste können wir mehr Schlagkraft und eine gegenseitige Stärkung erreichen»



Bild: Franz Bannert

Werbung ist die halbe Miete: Dieser Steinbock machte in Splügen auf den Tag der offenen Käseleitüren aufmerksam.

mb

**WEINBAU**

Bild: Thomas Affoldi



**Bioweinbauexkursion Deutschland**

**Wann**

Dienstag, 12. September, 9.00

**Wo**

Treffpunkt: 9.00, Basel, Bahnhof SBB, Ausgang Gundeldingen/ Güterstrasse (Media Markt, Ochsner Sport), beim Kiosk. Abreise mit Kleinbussen und Privatautos

**Inhalt**

Besuch des Weinbauinstituts Freiburg im Breisgau und des biologisch-dynamischen Obst- und Weinbaubetriebs von Markus und Sonja Bürgin in Fischingen, unweit von Basel. Die Rebenzüchtung des Freiburger Weinbauinstituts hat in den letzten Jahren einige interessante pilzwiderstandsfähige Rebsorten auf den Markt gebracht. Solaris, Johanniter, Cabernet Cortis sind nur einige der Sorten, die vor allem im biologischen Anbau zunehmende Verbreitung finden. Was sind die bisherigen Erfahrungen mit diesen Sorten? Welche sind die Favoriten der nächsten Sortengeneration? Was ist zu beachten, um aus diesen Sorten Topweine herzustellen? Rundgang mit dem Verantwortlichen für die Züchtung Dr. Volker Jörger, Degustation ausgewählter Weine.

**Veranstalter**

FiBL und Fachkommission BioVin von Bio Suisse

**Kursleitung**

Andi Häseli, FiBL Beratung, Tel. 062 865 72 64, 079 365 24 47, E-Mail andreas.haeseli@fibl.org

**Auskunft, Anmeldung**

bitte unverzüglich beim FiBL-Kurssekretariat, Ackerstrasse, Postfach, 5070 Frick, Tel. 062 865 72 74, Fax 062 865 72 73 oder online über [www.fibl.org/bildung/kurse/fibl-kurse.php](http://www.fibl.org/bildung/kurse/fibl-kurse.php) (zum Anmeldeformular durchklicken).

**GRUNDAUSBILDUNG**

**Einführung in den Biolandbau**

**Wann**

1. Tag: Mittwoch, 29. November, 9.30–16.30

2. Tag: Dienstag, 5. Dezember, 9.30–16.30

**Wo**

1. Tag: BZ Wallierhof, 4533 Riedholz  
2. Tag: LZ Ebenrain, 4450 Sissach

Wir empfehlen uns für

Sauberhaltevorrichtungen

**Clean-Fix**

ohne Elektroschlag

kann mühelos in jedes Anbindesystem eingebaut werden.

Telefon 062 966 10 30  
oder 079 676 59 39

**Ihr Partner  
für Bio-  
junghennen**

**Geflügelzucht Rüegg  
Im Rick  
8330 Pfäffikon  
Tel. 044 950 23 60**

**Inhalt**

Pflichtausbildung gemäss Bio Suisse. Was ändert sich nach der Umstellung? Einblicke in verschiedene Bereiche wie Pflanzenbau, Tierhaltung, Markt und Wirtschaftlichkeit. Entwicklung des Biolandbaus, Erfahrungen bei der Umstellung. Betriebsbesuche.

**Kursleitung**

Peter Hügi, Raphael Kottmann

**Kosten**

Fr. 150.– ohne Verpflegung

**Anmeldung**

bis 15. November an BZ Wallierhof, Kurssekretariat, 4533 Riedholz, Tel. 032 627 99 51

**Grundmodul B27:**

**Umstellung auf Biolandbau**

(inkl. Pflichtausbildung für Neuumsteller)

**Wann**

2006: Freitage 10., 17. und 24. November; 8. und 15. Dezember, jeweils 9.15–15.45  
2007: Freitage 8. und 12. Januar; 6. Februar; 27. April; 4., 11. und 25. Mai, jeweils 9.15–15.45

**Wo**

Je nach Herkunft der Angemeldeten: verschiedene Inforama-Standorte Kanton BE: Zollikofen, Langenthal, Bärau, Hondrich

**Bemerkungen**

Abschlüsse, freiwillige Modulernzielkontrolle für Kompetenznachweis. Ausweis über den Modulbesuch. Erfolgreich abgeschlossene Modulernzielkontrolle ist anrechenbar bei den Berufsprüfungen Landwirt/Bäuerin mit eid. Fachausweis. Kurstestat für Knosp-Umstellerinnen.

Besuch einzelner Kurstage möglich. Detailprogramm zu den einzelnen Tagen erhältlich. Kombinierte Absolvierung mit Bioaufbaumodulen B20 und B21 empfohlen. Nach Absprache können Teilgebiete zu Hause über Internet-Unterricht erarbeitet werden.

**Kursleitung**

Ruedi Jaussi, Inforama Waldhof, 4900 Langenthal, Tel. 062 916 01 38, E-Mail [rudolf.jaussi@vol.be.ch](mailto:rudolf.jaussi@vol.be.ch)

**Kosten**

Fr. 400.– für ganzes Modul (10 Tage), Fr. 60.– pro Einzeltag plus Material und Verpflegung

**Auskunft, Anmeldung**

bis 20. Oktober an Inforama Waldhof, Kurssekretariat, 4900 Langenthal BE, Tel. 062 916 01 01, E-Mail [inforama.waldhof@vol.be.ch](mailto:inforama.waldhof@vol.be.ch)

**Pflichtausbildung für Neuumsteller (Knospe)**

**Wann**

Freitage 10. November 2006 und 16. Februar 2007, jeweils 9.00–15.45

**GEMÜSEBAU**

**Erfahrungsaustausch Biogemüsebau**

**Wann**

Mittwoch, 29. November

**Wo**

Noch offen

**Inhalt**

Produktionskosten: Wie betriebswirtschaftlich kalkulieren? Arbeitswirtschaft: Wie Arbeitsabläufe optimieren?

**Kosten**

Fr. 60.– inkl. Kursunterlagen, ohne Verpflegung

**Auskunft, Anmeldung**

FiBL Kurssekretariat, Ackerstrasse, Postfach, 5070 Frick, Tel. 062 865 72 74, Fax 062 865 72 73, E-Mail [kurse@fibl.org](mailto:kurse@fibl.org) (Detailprogramm folgt)

**Wo**

Schulhaus M, Molkereistrasse, Zollikofen BE

**Bemerkungen**

Ausweis: Kurstestat für Knosp-Umstellerinnen

**Kursleitung**

Ruedi Jaussi, Inforama Waldhof, 4900 Langenthal, Tel. 062 916 01 38, E-Mail [rudolf.jaussi@vol.be.ch](mailto:rudolf.jaussi@vol.be.ch)

**Kosten**

Fr. 60.– pro Tag, plus Material und Verpflegung

**Auskunft, Anmeldung**

Anmeldung bis 20. Oktober an Inforama Waldhof, Kurssekretariat, 4900 Langenthal, Tel. 062 916 01 01, E-Mail [inforama.waldhof@vol.be.ch](mailto:inforama.waldhof@vol.be.ch)

**Berufsprüfung Landwirt/Bäuerin 2007**

mit aufgewerteten Bioweiterbildungsmodulen

**Inhalt, Daten**

Folgende drei Module können einzeln, kombiniert oder bloss an einzelnen Tagen absolviert werden;

Durchführung jeweils Freitag und nach Absprache auch am darauf folgenden Samstag an Inforama-Standorten Waldhof, Langenthal und Rütli, Zollikofen:

1. Grundmodul: Umstellung auf Biolandbau inkl. Pflichtausbildung für Neuumsteller. Beginn: 10. November 2006, Dauer: 10 Tage, bis Mai 2007

2. Aufbaumodul: Bioacker- und -kunstpflanzbau. Beginn: 5. Januar 2007, Dauer: 9 Tage, bis Mai 2007

3. Aufbaumodul: Biofutterbau und Futterkonservierung. Beginn: 5. Januar 2007, Dauer: 9 Tage, bis Mai 2007.

**Auskunft, Anmeldung**

bis 20. Oktober Inforama Waldhof, 4900 Langenthal, Tel. 062 916 01 38, E-Mail [rudolf.jaussi@vol.be.ch](mailto:rudolf.jaussi@vol.be.ch)

## Aufbaumodul B20: Bioacker- und -kunstpflanzbau

### Wann

2007: 5., 8., 19. und 26. Januar; 9. Februar; 16. und 23./24. März; 27. April; 4., 11. und 25. Mai, jeweils 9.15–15.45

### Wo

Je nach Herkunft der Angemeldeten: Schulhaus M, Molkereistrasse, Zollikofen BE und Inforama Waldhof, Langenthal BE

### Bemerkungen

Abschlüsse, freiwillige Modulernzielkontrolle für Kompetenznachweis. Ausweis über den Modulbesuch. Erfolgreich abgeschlossene Modulernzielkontrolle ist anrechenbar bei den Berufsprüfungen Landwirt/Bäuerin mit eidg. Fachausweis.

Besuch einzelner Modultage möglich. Detailprogramm zu den einzelnen Tagen erhältlich. Kombinierte Absolvierung mit Bioaufbaumodul B21 und Biogrundmodul B27 empfohlen. Nach Absprache können Teilgebiete zu Hause über Internet-Unterricht erarbeitet werden.

### Kursleitung

Ruedi Jaussi, Inforama Waldhof, 4900 Langenthal, Tel. 062 916 01 38, E-Mail rudolf.jaussi@vol.be.ch

### Kosten

Fr. 360.– für ganzes Modul (9 Tage), Fr. 60.– pro Einzeltag plus Material und Verpflegung

### Auskunft, Anmeldung

bis 20. Oktober an Inforama Waldhof, Kurssekretariat, 4900 Langenthal BE, Tel. 062 916 01 01, E-Mail inforama.waldhof@vol.be.ch

## Aufbaumodul B21: Biofutterbau und Futterkonservierung

### Wann

2007: 5. und 8. Januar; 23. Februar; 2., 9., 16. und 23./24. März; 27. April; 4., 18. und 25. Mai, jeweils 9.15–15.45

### Wo

Je nach Herkunft der Angemeldeten: Schulhaus M, Molkereistrasse, Zollikofen BE und Inforama Waldhof, Langenthal BE

### Bemerkungen

Abschlüsse, freiwillige Modulernzielkontrolle für Kompetenznachweis. Ausweis über den Modulbesuch. Erfolgreich abgeschlossene Modulernzielkontrolle ist anrechenbar bei den Berufsprüfungen Landwirt/Bäuerin mit eidg. Fachausweis.

Besuch einzelner Modultage möglich. Detailprogramm zu den einzelnen Tagen erhältlich. Kombinierte Absolvierung mit Bioaufbaumodul B20 und Biogrundmodul B27 empfohlen. Nach Absprache können Teilgebiete zu Hause über Internet-Unterricht erarbeitet werden.

### Kursleitung

Ruedi Jaussi, Inforama Waldhof,

4900 Langenthal, Tel. 062 916 01 38, E-Mail rudolf.jaussi@vol.be.ch

### Kosten

Fr. 360.– für ganzes Modul (9 Tage), Fr. 60.– pro Einzeltag plus Material und Verpflegung

### Auskunft, Anmeldung

Anmeldung bis 20. Oktober an Inforama Waldhof, Kurssekretariat, 4900 Langenthal BE, Tel. 062 916 01 01, E-Mail inforama.waldhof@vol.be.ch

## GEMÜSEBAU/GARTEN

### Besichtigung Biosalatversuch

#### Wann

Donnerstag, 14. September, 13.30–18.00; Freitag, 15. September, 9.00–18.00; Samstag, 16. September, 9.00–12.00 (evtl. weitere Termine möglich, Auskunft bei Beat Jud, siehe unten)

#### Wo

Beat Jud, Biojungpflanzen, Konstanzerstrasse 61, 8274 Tägerwilen

#### Inhalt

Grosser Salatversuch in Tägerwilen TG. Über 90 verschiedene Kopfsalate, Eisberg, bunte Salate und Endivienarten. Gemeinsam mit der Firma Syngenta und dem Raiffeisenlagerhaus von der Insel Reichenau lädt Biojungpflanzenproduzent Beat Jud zu einer Besichtigung ein.

#### Auskunft

Beat Jud, Biojungpflanzen, Tel. 071 669 26 91 oder 079 215 26 94; Raiffeisen-Lagerhaus, Insel Reichenau, Ottokar Hierling, Tel. 0049 7534 92 00 85; Syngenta Seeds, Stephan Widmer, Tel. 079 628 31 83

## OBSTBAU

### Jeden Tag einen Apfel pflücken: Obstbaukurs

#### Wann, Wo

Samstag, 18. November (Ersatzdatum 25. November), 4411 Seltisberg  
Samstag, 27. Januar 07 (Ersatzdatum 3. Februar), Landheim Erlenhof, Reinach; jeweils 9.00–12.00

#### Inhalt

Blockkurs, ca. 1/3 Theorie, 2/3 Praxis; Kursteile können auch einzeln belegt werden. Baumschnitt, Schnitttechnik, weitere pflegerische Massnahmen. Vorkenntnisse nicht nötig. (1. Kursteil, Sommerschnitt, war im August). 2. Kursteil: Steinobstschnitt (Halbstämme Kirsche). 3. Kursteil: Kernobstschnitt (Hochstämme Apfel).

#### Kursleitung

Hartwig Holzapfel

#### Auskunft, Anmeldung

Bioterra Basel Nordwestschweiz, Archweg 34, 4226 Breitenbach, Tel. 061 781 19 31



### Anbau von Tafeltrauben

#### Wann

Mittwoch, 13. September, 13.00–17.00

#### Wo

Treffpunkt: Hof Aengelberg, Francine und Martin Schmidlin, Egolzwil, Tel. 041 980 58 09 (in Egolzwil von Sursee kommend vor, von Nebikon kommend nach Autogarage Erni abbiegen Richtung Schulhaus, dem Strassenverlauf folgen, beim orangefarbenen Haus geradeaus, nach dem Rebberg links abbiegen)

#### Inhalt

Der Tafeltraubenanbau ist wohl der jüngste Betriebszweig im Bioanbau. Gelegenheit, kurz vor Erntebeginn zwei bedeutende Biotafeltrauben-Pioniere zu besuchen und die aktuellen Entwicklungen zu diskutieren. Die Familie Schmidlin in Egolzwil produziert Tafeltrauben in einem eher extensiven System ohne Überdachung. Die Familie Marti in Willisau hat sich für einen Anbau mit einer ganzjährigen Überdachung entschieden. Die beiden 80 beziehungsweise 45 Aren grossen Pflanzellen mit je sechs Sorten stehen im dritten Anbaujahr vor dem ersten grösseren Ertrag.

Die Produzenten sowie Fachleute aus Forschung, Beratung und Handel berichten über Erfahrungen bezüglich Sortenwahl, Anbausystem, Pflanzenschutz, Bodenpflegesystem sowie Vermarktung. Die Frage der Sortenwahl wird einer umfangreichen Sortendegustation vertieft.

#### Auskunft, Anmeldung

bitte unverzüglich beim FiBL-Kurssekretariat, Ackerstrasse, Postfach, 5070 Frick, Tel. 062 865 72 74, Fax 062 865 72 73, E-Mail kurse@fibl.org



## ALPWIRTSCHAFT

### Alpkäse-Prämierung

#### Wann

Mittwoch, 20. September, 9.00–16.00

#### Wo

LBBZ Plantahof

#### Inhalt

Die Alpkäse des Sommers 2006

werden von einer Fachjury bewertet und prämiert.

#### Kursleitung

Leonhard Hug, LBBZ Plantahof

#### Auskunft, Anmeldung

LBBZ Plantahof, 7302 Landquart, Tel. 081 307 45 45, E-Mail info@plantahof.gr.ch

# hosberg AG

Bio Eierhandel

8630 Rütli ZH, Tel. 055 251 00 20

## Das führende Eierhaus in Sachen Bio!



**Hisex**

Ihr Partner für Hisex-Legehennen

Besuchen Sie unsere Internetseite  
mit aktuellen Informationen  
für Kunden und Lieferanten!

[www.hosberg.ch](http://www.hosberg.ch)

kagfreiland



**LINUS SILVESTRI AG**  
Nutztiervermarktung  
9450 Lüchingen/SG  
Tel. 071 757 11 00 Fax 071 757 11 01  
E-Mail: kundendienst@lsag  
homepage: [www.bioweidebeef.ch](http://www.bioweidebeef.ch)

### Vermarktung und Beratung:

Linus Silvestri, Lüchingen, SG Natel 079 222 18 33  
Jakob Spring, Kollbrunn, ZH Natel 079 406 80 27  
Hans Gantenbein, Mühledorf, SO Natel 079 423 14 62  
(für die Westschweiz)

## Aubrac – die ideale Rasse für den Biolandbau

### Neues Absatzpotential für Bio Aubrac Beef!

#### Wir suchen:

- Bio Mutterkuhhalter für die Aubrac Produktion
- Bio Mutterkuhhalter für die Mastremonten Produktion
- Abgehende Bio Mutterschweine zur Schlachtung

#### Wir bieten an:

Interessante Absatzmöglichkeiten für Bio Aubrac Beef.

#### Wir vermitteln:

Aubrac Zuchttiere, F-1 Mutterkuhrinder, Bio Mastremonten,  
Bio Bankkälber und Bio Tränker, Bio Schweine,  
Bio Mutterschweine und Ferkel, Bio Schlachtkühe

#### Rufen Sie uns an. Wir beraten Sie gerne!



# Mühle Rytz AG

Agrarhandel und Bioprodukte

## Ihr Partner für Bio-Futter

### Biogetreide

Als grösste Biogetreidesammelstelle westlich von Bern offerieren wir beste Preise für Futtergetreide im Gegengeschäft mit Mischfutter. Verlangen Sie unser Angebot!

Wir übernehmen: – Brotgetreide – Futtergetreide – Raps, Soja

### Feldsamen

Nach der Ernte die Neuansaat!  
Wir führen Bio-Saatgut folgender Marken:

**Eric Schweizer Samen AG:** mit Bioanteil  
**Steffen Samen:** mit Bioanteil  
**Sativa Rheinau:** 100 % Bio

### Wir beraten Sie gerne:

Mühle Rytz AG  
3206 Biberen  
Tel. 031 754 50 00  
[www.muehlerytz.ch](http://www.muehlerytz.ch)  
[mail@muehlerytz.ch](mailto:mail@muehlerytz.ch)  
und Ihr regionaler  
Verkaufsberater



**PROVIMI KLIBA**



## Vac-Säcke

Vakuumbbeutel en gros  
Neu auch strukturierte

**für Solis  
Foodsaver  
Magic Vac  
Orved**

Direktversand:  
Oeko-Sack GmbH  
Sonnmattstrasse 9  
3415 Hasle-Rüegsau  
☎ 034 461 56 14



## Rüegg Gallipor AG Geflügelzucht

### 8560 Märstetten

Tel. 071 / 659 05 05 Fax. 071 / 659 05 20

Wir liefern laufend gesunde, leistungsfähige, Zertifizierte  
Bio - Küken und Bio - Junghennen

Als grösster Vermarkter von Bio-Junghennen, können wir Ihnen jederzeit Bio - Küken und Junghennen anbieten.

- weisse, braune, schwarze und silver
- ab 10 Tiere Lieferung franko Hof
- abholung ab Geisbühl, Märstetten jederzeit möglich ( Tel. Anmelden )
- Ringe, Flexinetze, Legenester, Futterautomaten, Tränken, Eierschachteln usw.

Rufen Sie uns an. Wir beraten Sie gerne auch in Gesundheits- und Haltungsfragen.





## BIOLOGISCH-DYNAMISCH

### Praktischer Präparatekurs

#### Wann

Donnerstag, 28. September, 10.00–16.00

#### Wo

Hof Untere Bütschen, 4418 Reigoldswil

#### Referenten

Peter Blaser und Jürg Hädrich

#### Inhalt

Herstellung der beiden Spritzpräparate und der Kompostpräparate.

#### Kosten

Fr. 70.– inkl. Verpflegung; für Studierende Fr. 50.– (bar am Kurstag)

#### Auskunft, Anmeldung

bis 21. 09. bei Anita Werren, Verein für bio-dyn. Landwirtschaft, Tel. 061 706 96 43, E-Mail [info@demeter.ch](mailto:info@demeter.ch)

## DIVERSES

### Vogelgespräche im Naturrebberg

#### Wann

September

#### Wo

8524 Uesslingen

#### Inhalt

24 Stunden Frieden in einem charmanten Zirkuswagen: Das bietet die Kulturschaffende Marlen Karlen an. Die Wohninstallation steht mitten in einem speziellen Rebberg – Mini-Ferien auf 1,5 ha, abseits der Zivilisation. Die Besucherinnen und Besucher sollen die Trauben vor den stibitzenden Vögeln bewahren. Es erwartet Sie eine feine Flasche Wein von biolenz.ch.

#### Kosten

Unkostenbeitrag Fr. 30.–

#### Auskunft, Anmeldung

Marlen Karlen, Kulturprojekte in der Landwirtschaft, Schulstrasse 9, 8524 Uesslingen, Tel. 052 746 11 24 oder 078 667 01 17, siehe auch [www.vogelgespraeche.ch](http://www.vogelgespraeche.ch)

### Vortrag Sepp Holzer, Ökopionier, «Agrarrebell»

#### «Dem Leben die Form geben»

#### Wann

Sonntag, 10. September

11.00 Videovorführung

12.00 Vortrag mit anschl. Diskussion

#### Wo

Kurszentrum Ballenberg Heimatwerk Schweiz

#### Kosten

Platzkarte Fr. 15.–, bitte Vorverkauf benutzen

#### Auskunft, Anmeldung

Adrian Knüsel, Kurszentrum Ballenberg Heimatwerk, Postfach 711, 3855 Brienz, Tel. 033 952 80 45 oder 079 348 81 72, E-Mail [adrian.knuesel@ballenbergkurse.ch](mailto:adrian.knuesel@ballenbergkurse.ch), weitere Informationen: [www.ballenbergkurse.ch](http://www.ballenbergkurse.ch)



### Marché Bio in Saignelégier

#### Wann

Samstag/Sonntag 16./17. Sept., 9.00–18.00

#### Wo

Halle du Marché-Concours, Saignelégier JU

#### Inhalt

Vor 17 Jahren von einigen Bioproduzenten aus dem Jura ins Leben gerufen, hat sich der Marché Bio zu einem wichtigen Treffpunkt der Schweizer Biobewegung entwickelt. Erwartet werden bis zu 15 000 Besucherinnen. Trotz seiner Grösse konnte der Marché Bio seinen sympathischen, authentischen Marktcharakter behalten.

[lenbergkurse.ch](http://lenbergkurse.ch);  
<http://krameterhof.at>

### Vortrag Sepp Holzer, Ökopionier, «Agrarrebell»

#### «Permakultur – Vielfalt statt Monokultur»

#### Wann

Freitag, 6. Oktober, 19.30

#### Wo

Schinzlenhof, 8810 Horgen

#### Kosten

Fr. 25.–

#### Auskunft, Anmeldung

Lorenz Kunz, Biohof zum Froberg, 8133 Esslingen, Tel. 043 277 05 05, [info@permakulturhof.ch](mailto:info@permakulturhof.ch), weitere Informationen: [www.permakulturhof.ch](http://www.permakulturhof.ch) <http://krameterhof.at>

### Trockenmauern und Steinbearbeitung

#### Wann

23.–26. Oktober

#### Wo

Mergoscia im Verzascatal (mitten in traditioneller Trockenmauerkultur)

#### Inhalt

Ein Baukurs mit dem professionellen Trockenmaurer Fabio Leoni. Aufbau der Trockenmauer (Stützmauer) und Bearbeitung der Steine, Theorie und Praxis. Neubau und Reparatur; Plattenlegen; Treppenbau; Steinbearbeitung; Gestaltung; Werkzeuge; Steinbrüche; Kostenberechnung. Auf Wunsch Beratung bei eigenem Projekt.

«Permakultur – Vielfalt statt Monokultur»  
**Wann** Freitag, 6. Oktober, 19.30  
**Wo** Schinzlenhof, 8810 Horgen  
**Kosten** Fr. 25.–  
**Auskunft, Anmeldung** Lorenz Kunz, Biohof zum Froberg, 8133 Esslingen, Tel. 043 277 05 05, [info@permakulturhof.ch](mailto:info@permakulturhof.ch), weitere Informationen: [www.permakulturhof.ch](http://www.permakulturhof.ch) <http://krameterhof.at>

**Ostschweizer Biomarkt**  
**Wann** Samstag, 9. September  
**Wo** Weinfeld Zentrum, Areal Pestalozzischulhaus

**Kosten** Fr. 450.–, einfaches Mittagessen inbegriffen. Günstige Übernachtungsmöglichkeit am Kursort  
**Auskunft, Anmeldung** Sabina Bucher-Bachmann, alla Ferdigia, 6647 Mergoscia, Tel. 091 745 28 09

### Ostschweizer Biomarkt

#### Wann

Samstag, 9. September

#### Wo

Weinfeld Zentrum, Areal Pestalozzischulhaus

## MÄRITSTAND

### Suche

Suche **Lehrstelle für zweites Lehrjahr** (Biobetrieb) 2007, in Biobetrieb mit Ackerbau oder Kräuternbau. Christoph Blatter, Tel. 033 823 86 64, 076 376 32 55

Junge Familie sucht kleinen **Landwirtschaftsbetrieb als Nebenerwerb** in der Region Basel (Pacht). Landwirtschaftliche Ausbildung vorhanden. Tel. 061 322 37 84

Ehepaar sucht **kleine Wohnung** (mit Gartenstück) auf dem Land – gerne Bauernhof. Tel. 0040 8912 77 90 58, 0041 56 205 14 63

Wer vermietet uns **altes Haus** im Kt. ZH/TG mit einfachem Komfort, Holzheizung, Umschwung und angrenzend an Landwirtschaftszone? Tel. 052 394 06 51

Pour cause de cessation partielle d'activité, à vendre plusieurs **vaches allaitantes Simmental** et des **génisses non écornées** avec certificats d'ascendance. Tél. 032 931 10 10 et 079 637 24 46

### Angebote

Aktion: **Gras-, Maissiloballen/-säcke, Maiswürfel, Kolbenschtwürfel.**

B. + Th. Wyss, Büron, Tel. 041 933 11 67

Wir **verarbeiten Ihre Ölsaaten** zu feinen, kaltgepressten Pflanzenölen

- Sonnenblumen, Raps, Mohn
- Baumnüsse, Haselnüsse
- Spezialität: Baumnussmehl

Therese u. Werner Fricker, Pflanzenoele,

5105 Auenstein AG, Tel. 062 897 38 46

Die Ölmühle für die kleinen Kunden

## IMPRESSUM

# bioaktuell



### 15. Jahrgang

**Erscheint** 10-mal jährlich (jeweils Anfang Monat, ausser August und Januar)

**Auflage** 7832 Exemplare (WEMF-beglaubigt, 2003)

**Geht an** Produktions- und Lizenzbetriebe der Bio Suisse; Abonnement Fr. 49.–, Ausland Fr. 56.–

Abonnementsdauer Kalender-jahr, Kündigung auf Ende Dezember

**Herausgeber** FiBL, Forschungs-institut für biologischen Landbau, Ackerstrasse, Postfach, CH-5070 Frick, Telefon +41 (0)62 865 72 72, Telefax +41 (0)62 865 72 73 [www.fibl.org](http://www.fibl.org)

Bio Suisse (Vereinigung Schweizer Biolandbau-Organisationen), Margarethenstrasse 87, CH-4053 Basel, Telefon +41 (0)61 385 96 10, Telefax +41 (0)61 385 96 11 [www.bio-suisse.ch](http://www.bio-suisse.ch)

**Redaktion** Alfred Schädli, Markus Bär, Thomas Alföldi (FiBL); Christian Voegeli (Bio Suisse); [bioaktuell@fibl.org](mailto:bioaktuell@fibl.org)

**Gestaltung** Daniel Gorba

**Druck** Brogle Druck AG, Postfach, 5073 Gipf-Oberfrick, Telefon +41 (0)62 865 10 30

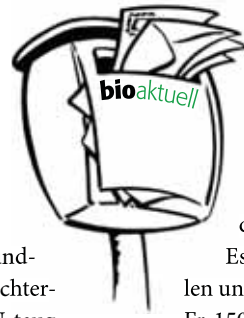
Telefax +41 (0)62 865 10 39

**Inserate** Nicole Rölli, FiBL, Postfach, 5070 Frick

Telefon +41 (0)62 865 72 04,

Telefax +41 (0)62 865 72 73,

E-Mail [nicole.roelli@fibl.org](mailto:nicole.roelli@fibl.org)



## Produzenten als Schlusslicht des Zugs

Zum Interview mit Bio Suisse Geschäftsführer Markus Arbenz, bioaktuell Nr. 6, Juli/August 06

» «... dass die Zuglock für den Bio-markt von der Konsumentenschaft her kommen muss, und nicht von der Produktion her.» Zitat Arbenz. ... und die Produzenten einmal mehr das Schlusslicht des Schnellzugs sind?! Das kennen wir doch schon, und da wundert man sich über eine gewisse «Bio Suisse Krise» – sprich «Phase der Umorientierung». Leider ist alles nicht neu. Auch das Aufgeben der Bio Regio Plus zeigt, dass der Vorstand unseres Verbandes noch nicht gemerkt hat, dass der Zug schon abgefahren ist. Die Krönung der Revolution, die ja bekanntlich die eigenen Kinder frisst, ist das Kündigen der Knospe für BTA-kontrollierte Betriebe. Eine Knospe ist eben nicht ewig Knospe. Wenn es nur nicht so weh täte!

Donata Clopat, Donat GR

## Nicht zu viel, sondern zu wenig Bürolisten!

Zum Leserbrief «Kopflastige Delegierte», bioaktuell Nr. 6, Juli/August 06

» Lieber Josef, als langjähriger Delegierter und ehemaliges Vorstandsmitglied der Bärner Bio Bure ist meine Erfahrung gerade das Gegenteil: Viele Bauern beurteilen neue Richtlinien und Weisungen – wenn überhaupt – nur auf ihren Fall, ihren Hof bezogen und haben vor der kopflastigen Arbeit kapituliert. An der letzten DV wurde von der Geschäftsstelle den Delegierten kaltschnäuzig mitgeteilt, dass man gar keine Transparenz über die Bio Suisse Millionen will. Die Reaktion im Saal war gleich null. Im bäuerlichen Vorstand der Bio Suisse herrscht notorisch die Vorstellung, nur über immer strengere Produktionsvorschriften könne man sich am Markt profilieren. Dabei können etliche Betriebe nicht einmal das Tierschutzgesetz einhalten (z.B. müssten Rinder auf der Weide Schatten und einen trockenen Liegeplatz haben). Auch machen wir uns unglaublich, wenn wir strenge Auflagen machen und gleich noch eine lange Liste mit Ausnahmen mitliefern. Wenn nicht einmal die Laufstallhaltung für die Werbung

zu gebrauchen ist, müssen wir nicht noch mehr Vorschriften erfinden. Wir haben uns vom Schweizer System des Grundsatzes mit vernünftiger (richterlicher) Auslegung zum EU-tauglichen detaillierten Regelwerk gewendet, das für die Werbung unbrauchbar ist. Zudem wurden die Mitgliederorganisationen vom Vorstand häufig mit dem Argument erpresst, Änderungsanträge würden die angeblich dringende Inkraftsetzung verzögern. Die zu bewerbenden Konsumenten sind in der Regel Kunden unserer Abnehmer. Letztere veredeln unsere Rohwaren und generieren bekanntlich den grössten Teil der Wertschöpfung. So müsste die Werbung wie vor allem auch die (Lizenz-)Einnahmen der Bio Suisse konsequent auf diese Stufe ausgerichtet werden. Schliesslich macht auch niemand Werbung für schwefelarmes Rohöl, sondern nur für entsprechenden Diesel. Generell ist unsere Leistung am Markt schwach. Bio Suisse hat bis heute nicht begriffen, dass wenige Abnehmer vieler Anbieter Tod sind, und sucht ihr Heil bei einem Agronomen als Geschäftsführer. Doch Marketing und Markenpolitik haben wenig mit Landwirtschaft zu tun, und zu Marketing gehört auch Absatzplanung. Für Bauern und Agronomen ist es leichter, auf ihrem Fachgebiet neue Vorschriften zu erfinden als sich dem Markt zu stellen.

«Bürogummi» Ronald Iff, Oberbipp BE

## Wo ist die Basisdemokratie bei Bio Suisse???

Zur Medienmitteilung «Bio Suisse reorganisiert Knospe-Kontrolle»

» Eigenartig mutet es mich an, wenn ich vernehme, dass Bio Suisse am Montag den 7. August von der BTA ihren Verzicht auf Knospe-Kontrollen erhält und gleichentags die Kontrolle bereits reorganisiert und einen höheren Kapitalanteil an der bio.inspecta beschlossen hat!?

Um in Sachen Zertifizierungsöffnung zu einem Entscheid zu kommen, hat es Jahre benötigt. Anmeldung im Sommer 2002.

Es werden kostengünstige Kontrollen und faire Preise (Stundenansatz Fr. 150) versprochen, und dies mit einem defizitären Monopolssystem der bio.inspecta, das Bio Suisse jetzt auch noch stopfen will. Das scheint mir eine vorgängig beschlossene Sache zu sein. Das war alles schon mal da, beim FiBL-Kontrolldienst mit dem Fact, dass die Tarife für meinen Betrieb in einem Dutzend Jahren von Fr. 84.– auf heute 480.– gestiegen sind, ja, wirklich kostengünstig!!!

Die Behauptung, die Bio Suisse Delegierten hätten beschlossen, die Zertifizierung bei der bio.inspecta zu belassen, stimmt so nicht. In der Frage der Öffnung der Zertifizierung für mehrere Kontrollstellen wurde mit 45 Ja- zu 29 Neinstimmen beschlossen. Um diesen Beschluss nun rechtlich umzusetzen, ist eine Statutenänderung notwendig, was eine Zweidrittelmehrheit erfordert. Bei dieser Abstimmung waren 48 Ja- zu 41 Neinstimmen. Nach Demokratieverständnis (siehe Lexikon) müssen alle Handlungen des Staates mit der Mehrheit des Volkswillens (Mehrheitsprinzip) übereinstimmen, dies wurde von Bio Suisse einfach ignoriert. Die BTA forderte die Umsetzung des DV-Mehrheitsentscheides, eine offizielle Berechtigung, Knospe-Betriebe zu zertifizieren. Als Kompromiss wurde die Unterauftragszertifizierung von allen Seiten gutgeheissen. Das deklarierte Ziel von fairen Preisen und Bedingungen wurde bei den Verhandlungen zur Unterauftragszertifizierung genau umgekehrt. In einem 17-seitigen Vertrag wurden mit sehr ungleich langen Spiessen nicht realisierbare Bedingungen vorgegeben. Das kann es ja nicht sein! Schon vor bald zweieinhalb Jahren hat mir die Präsidentin Regina Fuhrer in einem Antwortschreiben mitgeteilt: «Die Zusammenarbeit der Kontrollstellen mit der Bio Suisse und zwischen den Kontrollstellen und der Zertifizierungs-

BRC – IFS – HACCP – Eurepgap – ISO 22000 – ISO 9001:2000

**Neue LGV – Bio Konzept (inkl. Label)**  
**Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz**  
 (Gefahrenportfolio, Risikoanalysen, Systemsicherheitsanalysen)

**Speziell für KMU**  
 (günstige Preise, Beratung, Dokumente erstellen und schreiben)

**einfach – verständlich – gut**

Voser – QM • Tel. 062 295 52 73 • ajvoser@yetnet.ch

stelle muss verbessert werden und von Bio Suisse aktiver angepackt und gestaltet werden.» Leider ist von diesen Versprechungen nichts umgesetzt worden. Für mich ist die hochgehaltene Glaubwürdigkeit gegenüber den Konsumenten mit der Unglaubwürdigkeit gegenüber den Mitgliedern nicht zu vereinbaren. Ich finde es sehr bedenklich, dass solche Biopioniere sich aufgrund mangelnder Fairness von der Knospe verabschieden. Die Bio Suisse Verantwortlichen verlieren sich in Feststimmungseuphorie und vergessen ihre Verantwortung gegenüber ihren Mitgliedern wahrzunehmen: die Biobewegung unter einem Dach zusammenzuhalten. Deshalb steigen immer mehr Bauern aus der Knospe aus. Die «Suisse» ist im Sinkflug (sie haben es noch nicht gemerkt und kritische Stimmen nicht gehört), aber Bio geht weiter.

Arno Erdmann, Heimisbach BE

## Langfristig verliert die ganze Biobewegung

*Stellungnahme betroffener Biobauern und Kontrolleure zum Kontrollausstieg der BIO TEST AGRO AG*

» Auch für uns Kontrolleure/Biobauern kam der Verzicht auf die Kontrolltätigkeit der BIO TEST AGRO AG auf Bio Suisse Betrieben sehr überraschend; wir stehen aber voll hinter dem Entscheid des Verwaltungsrates, da wir die sich abzeichnenden Arbeitsbedingungen als unzumutbar erachten. Wir erachten es aber als nötig, die Biobauern auf das wahre Ausmass dieses Entscheides aufmerksam zu machen. Im ersten Anschein steht die BIO TEST AGRO AG als Verlierer da. Mittel- und langfristig verliert aber die ganze Biobewegung. Die Auswirkungen eines Monopolanbieters brauchen wohl nicht gross erläutert zu werden. Der Verlauf der Kontrolltarife vor und nach dem Markteintritt der BIO TEST AGRO AG spricht Bände. Im Gegenzug erhöhte sich der Zertifizierungstarif unter dem Monopol munter weiter. Uns erscheint aber auch ein scheinbar nebensächlicher Aspekt als sehr fragwürdig. Bio Suisse will ihren Aktienkapitalanteil an der bio.inspecta erhöhen, um mehr Einfluss auf die Kontrolltätigkeit zu gewinnen. Und das soll über eine Aktienkapitalerhöhung ge-

schehen. Gerade in dieser Aktienkapitalerhöhung liegt aus unserer Sicht der Anfang des nun publizierten Unheils. Keine Firma erhöht das Aktienkapital ohne einen anstehenden Wachstumsschritt und die damit verbundenen Investitionen. Die Aktienkapitalerhöhung wurde unabhängig vom Kontrollaustritt der BIO TEST AGRO AG angekündigt. Nun stehen nach unserem Wissen bei der bio.inspecta aber keine grossen Investitionen an. Also wäre es logisch, dass Bio Suisse einen Aktienanteil eines anderen Aktionärs übernehmen würde, um ihr Ziel der verbesserten Einflussnahme zu erreichen. Eine Aktienkapitalerhöhung ohne anstehende Investition deutet auf ein finanzielles Problem der bio.inspecta hin. Offenbar entwickelt sich die seit Jahren angekündigte und noch immer nicht funktionsfähige e-Cert (elektronische Zertifizierung) zu einem grossen schwarzen Loch.

Nun bietet eine Aktienkapitalerhöhung unter dem Vorwand einer verbesserten Einflussnahme für den Vorstand von Bio Suisse die ideale Möglichkeit, ihre «Tochterfirma» mit neuem Geld zu versorgen. Wir erachten es als nötig, die Basis auf diese unheilvolle Entwicklung aufmerksam zu machen. Eine e-Cert-gestützte Kontrolle ist auf die Dauer kaum praktikabel und noch weniger zu finanzieren.

Thomas Michel, Brienz BE; Bernhard Rubin, Reichenbach BE; Walter Maurer, Kölliken AG; Klaus Rubin, Reichenbach BE; Hans-Ulrich Held, Heimiswil BE

## Bodenständig gegen Asyl- und Ausländergesetz

*Zur Volksabstimmung über die Revision des Asyl- und des Ausländergesetzes vom 24. September*

» Bundesrat Blocher unterstützt (1.-August-Rede in Kerns, OW) Steuerparadiese wie Zug und Obwalden. Zusammen mit dem Bankgeheimnis werden damit zwielichtige Geschäftemacher und Finanzjongleure aktiv ange-lockt. Das sind die wirklichen «Wirtschaftsflüchtlinge». Sie treiben ihr parasitäres Unwesen von der Schweiz aus über Banken, Agrarmultis, Rohstoffhandelsfirmen in der ganzen Welt. Ökologische und soziale Verantwortung kennen sie nicht.

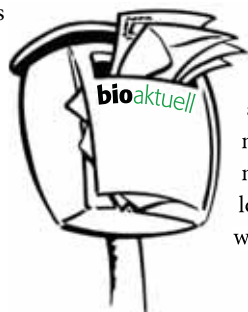
Dazu Bauer und SVP-Nationalrat Josef Kunz (LU): «Eine überdimensionierte Schuldenwirtschaft schwächt den Handelsspielraum des Staates und des Unternehmers und stärkt den Geldgeber, welcher sein Vermögen ohne Arbeit vermehrt. Ein Beispiel: Die 7 reichsten Länder spendeten 1,5 Milliarden Dollar für die Tsunami-Opfer, auf der anderen Seite fordern sie von diesen armen Ländern 4,5 Milliarden Zinsen im Jahr.» Diese von der Schweiz mitgetragene moderne globale Aristokratie ist schuldig am wieder wachsenden Hunger auf dieser Welt. Sie macht Bauernfamilien in der Dritten Welt zu Sklaven der Multis, und deren Billigproduktion macht uns Bauernfamilien im Norden zu staatsabhängigen Direktzahlungsempfängern. Wenn wundert es, wenn unzählige Menschen im Süden vor dem unbeschreiblichen Elend flüchten und versuchen, ihrem gestohlenen Reichtum nachzureisen. Um die Flüchtlinge, als Folge der eigenen verantwortungslosen Politik, abzuwehren, haben Bundesrat und Parlament das Asyl- und das Ausländergesetz revidiert. Die Mitte-Parteien unterstützen dabei Blocher aus rein wahltaktischen Gründen (Wahlen 07). Die CVP unterdrückt ihr C und die FDP vergewaltigt die eigenen Wurzeln «Freiheit, Gleichheit, Solidarität». Wir Bauern und Bäuerinnen dürfen als solidaritätsabhängige Opfer den anderen Opfern dieses Wahns die Solidarität nicht verweigern. Wir dürfen unsere bodenständige nationale Stärke nicht mit dem von der globalen Aristokratie beherrschten, erbärmlichen Nationalismus verwechseln, sonst verlieren wir das moralische Recht auf Solidarität und Direktzahlungen. Darum am 24. September ganz klar Nein zu Asyl- und Ausländergesetz. Wenn heute die Ausländer/innen verlieren, werden wir Schweizer- Bauernfamilien die nächsten sein.

Felix Lang, Bergbauer, Rohr SO

## Immer das letzte Wort

Im bioaktuell haben der Leser und die Leserin das letzte Wort. Reaktionen auf die Artikel in diesem Magazin oder auch Leserbriefe zu anderen brennenden Fragen aus dem Umfeld des Biolandbaus sind immer sehr willkommen.

Dasselbe gilt für Anregungen und Tipps zu Themen, die im bioaktuell behandelt werden sollten. Senden Sie Ihre Leserbriefe bitte an die folgende Adresse: bioaktuell@fibl.ch, Ackerstrasse, 5070 Frick, Fax 062 865 72 73.



*Biofutter ist Vertrauenssache*



**Bio isst gesünder®**



Alb. Lehmann, Biofutter    
5413 Birmenstorf / 9200 Gossau  
Tel 056 / 201 40 20 Fax 056 / 201 40 25  
E-Mail: Info @biomuehle.ch http://www.biomuehle.ch/

## Gesucht

bio inspecta 

### Bio-Landwirtschafts- kontrolleure/innen

#### bio.inspecta bietet Ihnen

- eine abwechslungsreiche und sinnvolle Tätigkeit
- laufende Weiterbildungen
- frei wählbare Arbeitstage
- gute Nebenverdienstmöglichkeit

#### Sie bringen dazu mit

- gute landwirtschaftliche Praxiskenntnisse im Biolandbau
- Bevorzugt Abschluss als MeisterlandwirtIn
- hohe Sozial- und Kommunikationskompetenz
- sorgfältige und genaue Arbeitsweise,
- gute PC-Kenntnisse (Word/Excel/Outlook)
- Bereitschaft, von Februar bis Ende August mindestens 100 Betriebe zu kontrollieren (entspricht etwa 35 Arbeitstagen)
- gute Deutschkenntnisse (BewerberInnen aus der Westschweiz und dem Tessin)

#### Interessiert?

Senden Sie Ihre Bewerbungsunterlagen bis zum 20. September 2006 an: bio.inspecta AG, Frau Marina Limacher, Postfach, 5070 Frick.

#### Fragen?

Unser Bereichsleiter Landwirtschaft, Georg Frick freut sich auf ihren Anruf. Tel: 062 865 63 09



Andermatt  
**Biocontrol** AG



## Dickmaulrüssler?

Nematoden bei:

Andermatt BIOCONTROL AG • Stahlermatten 6 • CH-6146 Grossdietwil  
Tel. 062 917 50 05 • Fax 062 917 50 06  
www.biocontrol.ch • sales@biocontrol.ch

